

Gedanken zum Angriff von Russland auf die Ukraine

Inhalt

Nachbarschaft – das Zusammenleben von Nationen	2
Grenzen und Nachbarschaft	2
Gedankenaustausch und Nachbarschaft	5
Interessen und Nachbarschaft	10
Handel und Nachbarschaft	13
Und die Ukraine?.....	16
Und ich?	19
1. Biographisches	19
2. Meine persönliche Analyse.....	22
3. Meine persönliche Prognose	32
Deshalb: ein Fazit	37
ICH BIN FÜR – bei aller Kritik am Westen –	37
ICH BIN NICHT FÜR	38
Zu meinem Umgang mit Quellen.....	38
„Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“	39

Ich gehöre zu denen, die mit Angst vor Russland und Misstrauen gegen Amerika aufwuchsen. Ich gehöre zu denen, die lange erleichtert und freudig die Zusammenarbeit mit Russland begrüßten und die Verteufelung des „Ostblocks“ überwunden glaubten. Ich gehöre zu ein paar, die mit wachsender Skepsis auf Putin und „sein“ Russland sahen, auch konfrontiert mit Anfeindungen, ich würde ein überholtes Feindbild schüren. Ich war mir nie ganz sicher, wieviel russische oder amerikanische Propaganda in mein Denken einfluss oder ob ich durch vielfältige Quellen als Mensch den „Ausgang aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Kant) erreicht hatte. Dem möchte ich nachgehen und der Frage, wo ich stehe und wie ich dahin komme, und dazu auch die vielen Detailinformationen der letzten Wochen einbinden. Zu vielen meiner Gedanken wären auch Exkurse möglich, die Fragwürdigkeiten des Westens und Amerikas aufzeigen, aber die folgenden Seiten sind angestoßen durch den Russland-Ukraine-Krieg und nicht durch einen Amerika-Ukraine-Krieg. Ich verkneife mir also entsprechende Exkurse, weise aber Lesende darauf hin, dass sie mir auf der Seele brennen.

Nachbarschaft – das Zusammenleben von Nationen

Mein Denken geht von 5 Grundsätzen aus, die ich für das Zusammenleben von Nationen für wichtig halte – sie werde ich zunächst durchdenken:

- Das Zusammenleben von Nationen gelingt nur nachbarschaftlich oder freundschaftlich.
- Die Grenzen jeder Nation sind unantastbar.
- Es gibt legitime, verhandelbare Interessen über Grenzverläufe hinweg.
- Gute Nachbarschaft braucht Gedankenaustausch.
- Handel kann guter Nachbarschaft Impulse geben.

Grenzen und Nachbarschaft

In der Geschichtsstunde, mit der Putin den Angriff auf die Ukraine begründete, stellte er dar, dass die UdSSR vom Westen betrogen wurde bzw. Länder „verschenkt“ hat. Russland sei bei der Wiedervereinigung der Verzicht auf eine Ost-Erweiterung von EU und NATO zugesagt worden und die Ukraine sei nie eine Nation gewesen.

Geschichtsfälschung nennt das ein Zeitzeuge, der mitverhandelt hat: Michail Gorbatschow († 2022). Man habe über Vieles gesprochen, auch die NATO-Mitgliedschaft der DDR. Man habe auch Szenarien weiterer NATO-Beitritte besprochen und allen sei klar gewesen, dass dies weder absehbar noch geplant sei (so auch Genscher in einem Interview damals). In den 2+4-Vertrag sei aufgenommen worden, was die sechs Nationen langfristig zusagen können und was nicht in das Selbstbestimmungsrecht anderer eingreift. Nichts anders als dieser Vertrag gelte, insbesondere keine mündlichen Aussagen. Dennoch war er enttäuscht, wie rasch sich nachfolgend viele Nationen von Russland abwandten – bei allen Reformen stellte er nie die kommunistische Ausrichtung in Frage: Gorbatschow war Reformler, aber durch und durch Kommunist.

So war auch der geschichtliche Ablauf, denn 1989 (Fall der Mauer) und 1990 (2+4-Vertrag) ahnte niemand (so auch Horst Teltschik vor kurzem in einem Interview), dass sich 1991 der Warschauer Pakt friedlich auflösen und 1992 die UdSSR implodieren würde. Verbote einer Gegenbewegung war, als der russische Präsident Jelzin den Präsidenten der UdSSR, Gorbatschow, quasi entmachtete (Verbot der KPdSU in Russland), und damit den Zerfall der UdSSR besiegelte. All dies KONNTE nicht zwei Jahre zuvor in die Vereinbarungen einfließen, also zu einer Zeit, als die Russland umgebenden Staaten noch fest in die UdSSR eingebunden waren. In den ersten Kriegswochen äußerte sich Gorbatschow zu Putins Einmarsch in die Ukraine: Er habe damit sein, Gorbatschows, Vermächtnis des Friedens mit dem Westen zerstört. Der Kreml dagegen bescheinigt Gorbatschow politische Romantik, die in diese Katastrophe geführt habe.

Die Grenzen der früheren UdSSR (und in manchen Punkten greift Putin auf das Zarenreich zurück) können heute nicht mehr Gebietsansprüche begründen: Jede Nation – auch wenn sie auf die UdSSR zurückgeht - hat das Recht, in ihren Grenzen souverän und sicher zu leben und über die eigenen Geschicke selbst zu entscheiden. Kein Nachbar hat 1.) aus seinen Sicherheitsbedürfnissen heraus oder 2.) um eine Einflusssphäre zu erweitern, das Recht, eine andere Nation zu bedrohen oder zu besetzen. Beides will ich kurz erläutern:

Erstens: Russland verweist auf seinen Wunsch nach Sicherheit, den die westliche Politik nicht beachtet habe. Dieser Wunsch ist legitim, gilt für alle Nationen und auch für Russland. Andererseits müssen alle Nationen damit leben, dass sie Grenzen zu Nachbarn haben und viele Nationen teilen Grenzen mit „unfreundlichen“ Nachbarn.

Ich erinnere mich an eine Motorradtour Ende der 1980-er Jahre über Pyrenäenausläufer von Spanien nach Frankreich: Dort gab es Schmugglerpfade aus Zeiten, als in Bürgerkrieg und 2. Weltkrieg Menschen über die „grüne Grenze“ flüchten mussten. An der höchsten Stelle des Pfads waren Betonpfosten mit einer verrosteten Kette: Landesgrenze, überqueren verboten! Allerdings war das Schloss der Kette durch einen Haken ersetzt, den man wieder einhängte, wenn man durchgefahren war. Bei einer späteren Überquerung gab es nur noch ein Hinweisschild. Nationen haben vielfältige Erfahrungen mit Nachbarn und Grenzen – da steht Russland nicht allein. Es kommt drauf an, was man Schritt für Schritt draus macht.

Man kann nicht alle Nachbarn zu Freundschaften zwingen oder besetzen. Das würde die Sicherheit mindern für alle, die sich fragen: „Sind wir als Nächste dran?“ Deshalb regeln UN-Charta und Verträge, von den Mitgliedern unterzeichnet, die Umgangsformen zwischen Staaten. Zwischen NATO und früherem Warschauer Pakt wird dies in den OSZE-Vereinbarungen zusätzlich konkretisiert. **Grundgedanken sind Selbstbestimmung der Völker, Unverletzlichkeit der Grenzen und Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten. Legitimer Kriegsgrund ist nur die Selbstverteidigung.** Mit seiner Rede im Februar versucht Putin, auf diesen Zug aufzuspringen: Die Sicherheit Russlands sei von der Ukraine unter westlichem Einfluss so bedroht, dass Russland aus Gründen der Selbstverteidigung in die Ukraine einmarschieren müsse (die Begründung wandelte sich mit der Zeit). Nach dieser Idee der Vorwärts-Verteidigung ist ein Angreifer möglichst schon auf seinem Boden zu bekämpfen durch einen „präventiven Erstschlag“ (ein Szenario aus dem Kalten Krieg). Gegen solche Taktiken bildete die Ächtung jeder militärischen Grenzverletzung die Grundlage der Sicherheitsarchitektur in den letzten Jahrzehnten. Wer dagegen verstößt – und dem hat Russland zugestimmt - , wird Aggressor genannt.

Nun gibt es aber viele Nachbarn Russlands, über die Putin dasselbe sagen könnte wie über die Ukraine – mit gleichen Konsequenzen. Und sie reagieren auf das, was sie in der Ukraine sehen: Polen, Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Schweden, Tschechien, Slowakei, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Usbekistan, Moldau, Putins Politik macht Nachbarn durch Existenzangst zu „unfreundlichen“ Nachbarn. Gäbe es von diesen Ländern eine Geschichtslektion, würde sie anders ausfallen als Putins Rede: Das in Russland ernstzunehmen, würde näher an die Wurzeln des Problems führen als stereotype Vorwürfe gegen den Westen.

Trotz gemeinsamer Wurzeln sehen UkrainerInnen fassungslos, wie die alte Freundschaft mit Füßen getreten und mit Bomben beworfen wird, und diese Fassungslosigkeit kippt in Hass um. Entsetzen und Hass ist auch der Grund, weshalb ausländische Freiwillige inzwischen das ukrainische Militär unterstützen, z.B. ganze Batallione aus Georgien (mit eigenen Kriegserfahrungen gegenüber Russland). Das vergisst man nicht in ein paar Monaten. Und: Im Zuge des Ukraine-Krieges zieht Russland Truppen zusammen aus Regionen, wo sie als „Friedenstruppen“ eingesetzt sind. Was sollte jene Länder hindern, das Vakuum zu füllen?

Das eigene Sicherheitsbedürfnis als Grund für den Angriff macht nur Sinn unter der Vorannahme eines Blitzkrieges, in dem die russischen Soldaten als Befreier bejubelt werden, bevor der völkerrechtswidrige Charakter des Einmarschs Wellen schlägt. Wäre dies so, ginge diese Fehleinschätzung auf eine seit Jahren vom Kreml geschaffene Denk-Blase zurück. Eine Kommunikations-Blase um einen Regierenden, der seit Jahren Kritiker aus seinem Umfeld entfernt, ist selbstverstärkend. Aber das erhöht keinesfalls die Sicherheit, denn Realitätsverlust ist nicht politisch kalkulierbar, sondern ist ein Risiko.

Zweitens: Das andere Stichwort ist „Einflusssphäre“. Zu Zeiten der UdSSR war die Union zum Westen hin durch russisch dominierte und i.d.S. freundliche „Pufferstaaten“ geschützt. Es ist legitim, diesem Puffer zum Westen nachzutruern. Andererseits ist auch richtig:

- Während der Westen prosperierte, zerfiel die UdSSR auch durch Wirtschaftsprobleme.
- Veränderungswünsche beantwortete der Kreml mit Repressalien, teils mit Panzern.

- Bei vermuteten Bedrohungen ging der Kreml immer schon pro-aktiv vor.
- Gorbatschovs Lockerungen kamen zu spät ...
- ... und alte und neue Eliten revidierten sie in den letzten 20 Jahren schrittweise.

Es ist nicht die Anziehungskraft des Westens, es ist die Abstoßungskraft real existierender Erfahrungen mit russischer Politik, die Nationen dem Westen zutreibt. Natürlich müssen nicht alle „abrückenden“ Nachbarn zwangsläufig in EU oder NATO. Manche würden sich gesellschaftlich, politisch oder kulturell in EU oder NATO nicht wirklich wohl fühlen (und EU / NATO nicht mit ihnen, wie man Erfahrungen z.B. mit Ungarn deuten kann). Bilaterale Vereinbarungen böten Spielräume, gäbe es nicht die existentielle Angst vor Russland als Triebfeder hinter einigen Beitrittswünschen. Würde Russlands Politik erkennbar Grenzen respektieren, hätte es einige Beitrittswünsche nicht gegeben. **Die von Russland beklagte Situation einer Ost-Erweiterung hat mehr Wurzeln in Russland als im Westen.** Nach Stalins Vorbild mit eiserner Faust zu reagieren, wird dieses Problem verstärken.

Dazu gehört auch die Kontrolle über die Geschichte, die Putin in seiner „Geschichtsstunde“ zum Mythos russischer Größe verklärte. Das konnte er, weil er „Memorial“ – von Sacharow 1989 gegründet – 2021 verbieten ließ: Sie hatte sich kritisch mit der jüngeren russischen Geschichte auseinandergesetzt. Weiterhin erlaubt ist „Pamjat“, die Geschichte im Sinne des Kreml interpretiert. Zeichen der Veränderung ist auch der Personenkult: Während Lenin als Gründervater aufgebahrt in seinem Mausoleum verehrt wird, taucht er im gesellschaftlichen Diskurs kaum noch auf, dagegen gilt Stalin als bewundernswerte Lichtgestalt.

Zur Ausweitung der Einflussphäre hat das „Zurückzucken“ des Westens geradezu eingeladen, was ein Signal für Deeskalation und Verständnis sein sollte, aber anders interpretiert wurde. Deshalb sehe ich ein Kreml-Drehbuch, das bisher funktionierte:

- a. Eine russische Minderheit wird unterstützt (Milizionäre, „false flag“-Operationen).
- b. Separatisten entfachen den schwelenden Konflikt.
- c. Der Kreml entsendet „Friedenstruppen“: Man sei gerufen worden, um zu helfen.
- d. Der Westen wird diskreditiert: er habe die Unterdrückung einer Minderheit geschürt, während Russland den Unterdrückten zur Seite stand.

Dieses Grundmuster sehe ich in: Abchasien und Ossetien (Georgien), Berg-Karabach (Armenien, Asserbaidschan), Nord-Kasachstan (Kasachstan), Krim und Donbass (Ukraine), Transnistrien (Moldau), Kurilen (Japan), Estland (Separatisten), Serbien (Separatisten), Bosnien (Separatisten), Dagestan (erledigt), Tschetschenien (erledigt), Belarus (erledigt) und Duma-Abgeordnete sprachen auch bereits die „Rückholung“ von Alaska an. Das ist kein Zufall, sondern Kalkül.

Ich stimme deshalb zu: Putin und der Kreml werden nach diesem Drehbuch weiter verfahren, solange sie erfolgreich sind. Ich verstehe, wenn Nachbarn Russlands fürchten, bald könnte ihre Sicherheit bedroht sein, während sie Russland nicht gefährlich werden können. Weil ALLE sicher leben wollen, gehört eine imperiale Einflussphäre als „nice to have“ auf eine Wunschliste.

Mein persönliches Fazit: Im Kleinen wie im Großen gilt, dass wir uns unsere Nachbarn nicht aussuchen können. Trotzdem dürfen wir darauf vertrauen, dass sie nicht unvermittelt bei uns im Wohnzimmer stehen. Aber Putins Geschichtsdeutung geht weiter: Was irgendwann einmal zu Russland gehörte, wurde abgegaunert, unterwandert, verschenkt, In Bezug auf die Regionen Doneszk, Luhansk und Krim greift er auf die Expansionszeit des Zarenreichs (18. Jahrhundert) zurück. Aber schon der Vertrag von 1920 sprach diese Gebiete der Ukraine zu, ebenso die Vereinbarungen rund um die Auflösung der UdSSR 1991 und 1994. Nach dem Völkerrecht dürfen Dritte eine Nation bei der Selbstverteidigung unterstützen, ohne selbst Kriegspartei zu werden (mit der Ausbildung von Soldaten beginne ein „Graubereich“, meint ein Gutachten für die Bundesregierung, das seit März vorliegt). Der Kreml argumentiert dagegen, seine Sicherheit

sei bedroht, die Ukraine habe Russen (im Donbass) angegriffen und er nehme sein Recht auf Selbstverteidigung wahr gegenüber einer Nation, die keine sei, weil sie russisch war, bis Nationalisten putschten.

Wie Guterres sagte: Es steht keine ukrainische Armee in Russland, sondern die russische in der Ukraine. Das ist das Problem. **Die russische Geschichts(um)deutung macht UN-Charta und Völkerrecht – die bisherige Sicherheitsarchitektur - zu Makulatur.**

Oder böse formuliert: Da könnten wir Deutschen auch einiges rückfordern! Frankreich gehörte zu Deutschland, Elsaß sowieso, Tirol und Italien bis über Rom hinaus, Österreich (samt Ungarn), die Balkanstaaten, Ukraine, Donbass, Krim und Griechenland, nicht zu vergessen Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest-Afrika, Teile Nordafrikas und natürlich Baltikum, Polen und Russland bis vor Stalingrad – und letztlich gibt es in Usbekistan eine deutschsprachige Minderheit, die dort bald ausgerottet ist (Ursachen in der Sowjetzeit), deren Region ebenfalls (vielleicht nach Malle) annektiert werden sollte. Also: alles heim ins Reich in surrealer Größe! Ja, wenn der Wolfgang Knapp so was sagt, hält man ihn für wahnsinnig, aber wenn Putin daraus eine Geschichtsvorlesung macht ... - Schluss mit makaberer Ironie: Grenzen gelten. Punkt.

Gedankenaustausch und Nachbarschaft

Wie ein Land mit Meinungen, Gedanken und Medien umgeht, ist zunächst innere Angelegenheit dieses Landes. Plump gesagt: Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient - wo bestimmte Meinungen unerwünscht sind, scheint es dafür Rückhalt im Volk zu geben.

Anders ist es, wenn eine Nation zu ihren Nachbarn Kontakte pflegen will, sei es durch zivilen Grenzverkehr und Tourismus, sei es zum Aushandeln von Verträgen und Wirtschaftsbeziehungen, sei es zum Erhöhen der eigenen Sicherheit durch mehr Verständnis: Da geht es nicht ohne Gedankenaustausch. Das kann auch unter befreundeten Nationen ein endloser Aushandlungsprozess sein – siehe EU-Parlament. Aber genau das ist Grundlage von Verständnis und führt irgendwann zum Öffnen von Grenzen und Herzen – siehe Frankreich und Deutschland, die sich früher nur als „Erzfeinde“ auf den Schlachtfeldern begegneten.

Das Gegenteil sehe ich in der aktuellen russischen Politik. Der Kreml möchte seine Bevölkerung keinen „anderen“ Informationen aussetzen, sondern Inhalte und Formulierungen vorgeben. Die Gesetze wurden verschärft, unabhängige Medien geschlossen, Journalismus (in unserem Sinne) unter Strafe gestellt, viele NGOs verboten, ausländische Medien untersagt, soziale Medien eingeschränkt, Facebook und Instagram als extremistisch eingestuft, Wikipedia für Artikel über den Ukraine-KRIEG angeklagt, Internetseiten blockiert. Klare Botschaft: kein Gedankenaustausch – Wahrheit ist, was die Regierung sagt! Seit vielen Jahren ist dem Kreml wichtiger, seine Wahrheit statt der Realität in den Medien zu verbreiten; Indiz dafür ist, dass die Realität „mal so, mal so“ als Wahrheit dargestellt wird, im konkreten Fall: Dass Rückschläge in der Ukraine als Umgruppierung von Truppen berichtet und neue Ziele definiert werden. Um den Fokus des Volkes zu lenken, ist dem Kreml bisher auch wichtiger, nicht überprüfbare Entwicklungen im Ausland zu postulieren statt Entwicklungen im eigenen Land darzustellen.

Wie Putin daraus ableitet, Russland sei ein „Hafen der Toleranz“ (März 2022, Putin vor Kulturbetrieben), erschließt sich mir nicht. Mir fällt „1984“ ein, das Ministerium für Wahrheit und das Ministerium für Liebe (wobei im russischen Kulturministerium die Lesart gilt, Orwell habe nicht den Totalitarismus kritisiert, sondern die Sackgasse des westlichen Liberalismus dargestellt).

In jeder Mitteilung ist das Eine der Inhalt, das Andere die Worte, wie der Inhalt verpackt wird. Eine gewisse Großmüligkeit gehört grundsätzlich zur Politik. Die Wortwahl mancher Verantwortlicher in Russland entgleitet in einen Jargon, der mich – sofern Übersetzungen aus einem

anderen Kulturkreis eine solche Einschätzung zulassen - an offene Jugendarbeit mit aggressiven Jugendlichen erinnert. Da fallen Äußerungen wie „Ich komm zu dir nach Hause“, „Ich hab noch gar nicht richtig angefangen ...“, „Komm doch mal mit raus“, „Halt's Maul, wenn du mit mir redest“ oder die Ohrfeige für die Freundin des Gegners: „So – und jetzt?“ Meine Erfahrung mit solchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Wäre ich in diesen Momenten meiner pazifistischen Grundhaltung zum Einlenken gefolgt, hätte diese Clique in unseren Räumen und unserer Arbeit künftig das Sagen gehabt. Mir sagt das: Worte allein geben keine Macht, aber wollen die Eskalation durch das Gegenüber auf der Ebene der Provokation, auf der sich der Provokateur sicher fühlt. Und Worte sollen auch das eigene Publikum beeindrucken.

Nein, damals habe ich nicht lange darüber nachgedacht, ob meine Reaktion für den jungen Aggressor demütigend, kränkend oder traumatisierend sein könnte – mir ging es um den Schutz der anderen Anwesenden, unserer Räume und unserer Arbeit auf der Basis von einfachen Regeln, die allgemein bekannt waren. Das konnte im Extremfall dazu führen, dass ein Cliquenführer von der Hundestaffel der Polizei durch die angrenzenden Grünanlagen getrieben wurde – mit Signalwirkung, die für lange Zeit ähnliches verhinderte.

Aber in der russischen Bevölkerung existiert ein langjährig aufgebautes, anderes Bild – wir nennen es Propaganda – und vielleicht klingen Worte, die mich an Gassenjargon erinnern, für russische Ohren einfach kraftvoll. Das Vertrauen vieler Russen in die Worte der eigenen Regierung sitzt tief. Selbst wenn ein Sohn aus der Ukraine seinen Vater in Russland anruft, dringt er nicht durch mit seiner Schilderung von zivilen Opfern, Bomben, flächigen Zerstörungen und Krieg, denn der Vater weiß nur von kurzen Gefechten mit Nazis, Befreiung besetzter Landstriche und Proviantverteilung an dankbare Zivilisten. Je hartnäckiger der Sohn Fakten nennt, umso härter wird die Abwehr – ein psychischer Schutzmechanismus („epistemische Logik“). Mir zeigt es, dass Information Herzen öffnet oder schließt. **Wo Informations-Isolationismus betrieben wird, verschließen sich die Herzen guter Menschen.**

Aber der Isolationismus hat ja massive Lücken:

- Die eine Richtung: Auffällig viele Kinder von Oligarchen und Funktionären leben im „maroden Westen“ für ein Leben im Jet-Set oder ein Studium oder als Unternehmer. Sie tauchen Schritt für Schritt auf Sanktionslisten des Westens auf und ihnen wird das Geld knapp(er). Also hat die Führungselite Russlands Informationen aus der eigenen Familie, die teilweise lieber im Westen wohnt – und die Familien wissen, warum.
- Die andere Richtung: Das Stichwort „braindrain“ verweist auf die vielen Akademiker, die keine berufliche Perspektive sehen und Russland verlassen. Nicht alle sind Regime-Kritiker, aber alle kritisieren, dass freies Denken und Forschen unerwünscht ist. Die Sanktionen verstärken die Flucht und der „brain“-Verlust wird lange Jahre nachwirken.

Krieg sei „politisches Instrument, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit anderen Mitteln“, meinte Carl von Clausewitz und wird oft verstanden in dem Sinne, dass man halt auf einander schießt, wenn man nichts mehr zu sagen weiß. Dabei wollte er – so der Kontext des Zitats – deutlich machen, dass Politik über allem, sogar kriegerischem Handeln, steht: Primat der Politik. Krieg ist kein Selbstzweck – Krieg ist ein Scheitern, zuerst ein Scheitern des Gesprächs, das dann zwangsläufig neuen Gesprächen mit neuen Aspekten aus dem Schlachten zustrebt. Aber einen Wandel russischer Politik sehe ich bislang nicht, denn er würde zwei uralte, bereits in den Schulen vermittelte Überzeugungen in Frage stellen:

- a. Da ist die seit Jahrhunderten gewachsene Grundüberzeugung von der Überlegenheit der russischen Kultur („Exzeptionalismus“). Alleine schon ihr Alter gilt als Indiz. Und sie hat ja tatsächlich besondere Leistungen hervorgebracht – Literatur, Malerei, Musik, Sport, Tanz, Russen sind zu Recht stolz auf ihre Kultur. Aber je nach Regierung ging mit Stolz auf die eigene Kultur und mit Nationalstolz die Abwertung anderer Kulturen einher:

Wer könne denn Dostojewski und Tolstoi „das Wasser reichen“? Wer stehe schon auf einer Stufe mit Rachmaninow und Tschaikowski? ... mit Kandinsky und Mark Schagal?

Viele ältere RussInnen mussten erleben, dass mit dem Ende der UdSSR auch Ersparnes und Rente dahin waren, sie von einem Tag auf den anderen in vielen Ländern von der Elite zu einer (teils geschmähten) Minderheit abstiegen, dass ihre hochstehende Sprache plötzlich einem unverständlichen Regional-Kauderwelsch weichen musste – ihre Lebensleistung zerrann, ihr gesellschaftliches und politisches System zerbrach, Status und Rolle waren verloren: Es blieb der Stolz auf die Kultur. Wie das gallische Dorf des Asterix widersetzten sie sich trotz jeder Einvernahme und Integration, in der sie Unterdrückung und Auslöschung sahen. Liegt darin eine Wurzel der Probleme im Donbass, in Transnistrien, in ... - eben überall, wo russische Minderheiten diese Entwicklung durchlebten?

Viele hören in den Propaganda-Reden die Botschaft von der überlegenen, alten Kultur Russlands, die zu übernehmen jedem Menschen doch als Befreiung wirken müsste, statt in kleinkariertem Nationalismus zu verharren. Aber schon die offizielle Rede von der russischen Kultur arbeitet mit „name-dropping“ statt Transparenz: Tolstoi war mit einer deutschstämmigen Schriftstellerin verheiratet (die ihm literarisch „paroli“ bot, wie Recherchen zu „Anna Karenina“ zeigen), Dostojewski verbrachte vier Jahre in Ketten im Gulag als verurteilter Demokrat und erweiterte seinen Stil durch Aufenthalte in ganz Europa, Marc Chagall war nach Frankreich emigrierter Belaruse, Rachmaninoff floh um 1920 in die Schweiz und starb als Amerikaner, Kandinski lebte nach 1921 im Exil in Deutschland und Frankreich, Böse formuliert: Kulturell hochstehende Menschen flohen schon immer aus Russland. Sachlich formuliert: russische Kulturschaffende praktizierten intensiven Gedankenaustausch und das Recht auf eigenständiges Denken. Aus meiner Sicht sagt das: **Mit Gedankenaustausch kann Kunst aufblühen zu bedeutender Kultur, die aber Unkultur wird, wenn sie sich überhebt.**

- b. Zweitens lebt eine uralte Grundangst in Eliten und Kreml, in dem Riesenreich könnten sich umstürzlerische Bewegungen manifestieren, gar die Struktur bedrohen, von der sie leben. Mein Bild vom Menschen – siehe oben – sieht die Wurzel dazu im Menschen selbst, also nicht in Gesellschaft oder Gesellschaftsform. Ganz anders scheint das russische Erklärungsmodell, das hinter jedem Begehren nach Veränderung immer hintertreibende Aktivitäten von Außen sieht. Das ist vermutlich nicht völlig falsch, wird aber in seiner Ausschließlichkeit zur politischen Fehleinschätzung, die hervorbringt, was sie verhindern will: In dieses Erklär-Schema passt der Prager Frühling, der Zerfall Jugoslawiens, die tschetschenische Unabhängigkeitsbewegung, der arabische Frühling, die Rosenrevolution in Georgien, die Maidan-Proteste, die Proteste in Syrien, Lech Walesa, der Mauerfall, ... - hinter all dem stecke nur der Westen. **Die Engführung von Wahrnehmung und Deutung führt zwangsläufig zu eingleisigen Handlungsoptionen.**

... und zuletzt ist da auch Bidens Rede, wonach ein Putin nicht an der Macht sein dürfte. Peskows Reaktion, nur das russische Volk entscheide über den Präsidenten, weckt geschichtliche Bezüge, denn das heutige Russland geht auf die Revolution von 1917 zurück, in der das Volk aufbegehrte, WEIL Vordenker aus dem westlichen Exil einreisten und von Deutschland und USA finanziert wurden – der Westen brachte auch damals den Umsturz! Bei allen, die heute Machtpositionen besetzen, addiert sich dazu der Zerfall der UdSSR („geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“, Putin, 2005), nach dem nicht mehr Freunde und Verbündete Russland umgaben, sondern Eigeninteressen verfolgten und teilweise zu „unfreundlichen Nachbarn“ mutierten. Mit diesem Ereignis wurde Russland auf die Knie, gar zu Boden und in den Staub gezwungen (so die Selbstwahrnehmung).

Gerade wenn man Grundüberzeugung und Grundangst sehr ernst nimmt, führt kein Weg an Gedankenaustausch vorbei – Gewaltanwendung ist kontraindiziert, denn sie ist genau die einseitige Handlungsoption, von der der Kreml wohl glaubt, sie sei die einzig mögliche. Gedankenaustausch könnte dazu führen, „**choice**“ (H. v. Foerster) zu erweitern, also weitere Wahrnehmungs-, Deutungs- und letztlich Handlungsoptionen zu finden. Das meint aber nicht, bis dahin vor Gewalt zurückzuweichen: **Gewalt ist das Problem, dem standzuhalten ist.**

Schon vor dem Krieg versuchte der Kreml regelmäßig, Gewalt zu legitimieren, indem er Vorzeichen umkehrte und dies vor allem im Westen darstellte. Zum Beispiel durch Kanäle wie Russia Today oder Euro-News.ru, die damit ja durchaus zu einer ausgewogenen Information beitragen. Zum Beispiel durch Influencer und Trolle, die man meist schon an ihren Argumenten erkennt. Zum Beispiel durch gezielte Unterstützung von spalterischen Bewegungen (z.B. Brexit, Trump, Le Pen, AfD, den Populisten in Italien, Ungarn, Serbien, ...). Das setzt als Rezipienten Menschen voraus, die ihr Gehirn bei der Informationsaufnahme nicht im Stand-by fahren.

Ende März 2022 spricht Putin vor russischen Kulturbetrieben über westliche Russophobie und Cancel Culture. Es vergleicht sich dabei mit J. K. Rowling, die durch ihre Stellungnahme gegen LGBT Shitstorms erhalte: So gehe der Westen mit unerwünschten Gedanken um, sei es nun eine Autorin oder Russland. Er argumentiert mit einer Massen-Meinungsäußerung im Westen und lenkt davon ab, dass so eine Meinungsäußerung gegen Putin per Gesetz verboten ist. Sein Vergleich ist Cancel Culture und ich finde unpassend, dass sich der Präsident einer Nation mit einer Märchen-Tante vergleicht, es sei denn, er wollte sich in diese Tradition stellen.

Beim gleichen Anlass wirft Putin dem Westen vor, er wolle die russische Kultur auslöschen. Er begründet es mit Absagen von Konzerten russischer Künstler: Der Westen führe Krieg gegen Russland. Richtig ist: Im Zuge der Sanktionen gibt es diese Absagen. Ungesagt, aber auch richtig ist: In Russland erhalten regierungskritische Künstler von vorn herein keine Engagements. Cancel Culture (wie bei Künstlern früherer Jahrzehnte – s.o.). Gäbe es keinen Ukraine-Krieg, gäbe es zumindest keine Absagen im Westen – und in Russland? Das ist nicht einfach eine andere Sicht, sondern ein rhetorisches Muster, um die Gedanken vom Problem wegzuführen.

Lawrow, gefragt nach einem Kommentar zum Beschuss einer Geburtsklinik in Mariupol durch die russische Armee, weist darauf hin, dass das Personal evakuiert war, ukrainische Kämpfer die Klinik besetzt hatten, es ein militärisches Ziel war. Russische Medien hätten dies längst mitgeteilt und er hoffe, dass dies nun auch im Westen berichtet werden dürfe. Und plötzlich überlegt man, ob die Ukraine „schmutzige Tricks“ anwendet, ob die russische Darstellung stimmen könnte, und fragt sich, warum dies nicht berichtet werden dürfe. Dabei heißt die einfache, schlichte Wahrheit: Was haben russische Soldaten in Mariupol zu suchen? Cancel Culture.

Lawrow schimpft regelmäßig über den maroden Westen und hebt die Überlegenheit Russlands hervor: die Kultur, das Volk, die Politik, die Technik, Faktenchecker sind seit langem sicher, dass er ein iPhone benutzt, eine Smartwatch trägt und meinen, ihn gelegentlich in US-T-Shirts entdeckt zu haben: Cancel Culture gegenüber den eigenen Produkten und ziemlich verlogen.

Diese Rhetorik ist Strategie. In den USA übergibt der russische Botschafter eine Protestnote, weil Biden Putin einen Kriegsverbrecher nannte. In Italien zeigt der Botschafter „Il Stampa“ an, weil eine politische Analyse beleuchtete, was geschähe, würde Putin ermordet. ... zwei von vielen Beispielen, die den Blick von einer einfachen Wahrheit ablenken: Russische Truppen haben in der Ukraine nichts verloren. Das ist das Problem und alles andere ist Cancel Culture.

Ich hatte früher beruflich oft Gespräche mit Älteren, in denen bis ins hohe Alter schlimme Kriegserlebnisse präsent waren. Ich habe vielen Geschichten zugehört und konnte nachempfinden, wie belastend sie waren. Aber ich konnte es nicht ertragen, wenn dann eine verfälschende,

hasserfüllte Wortwahl begann: Was „der Russ“ im Osten mit den „armen, deutschen Soldaten“ gemacht hätte und dass man „wie die Barbaren“ mit „unseren Landsern“ umsprang. Meist endete das Gespräch, wenn ich dann rückfragte: „Was hatten unsere Soldaten zur Verteidigung Deutschlands vor Stalingrad zu suchen? Hatten sie sich verlaufen?“ Ich lerne daraus: Propaganda geht zum Ohr rein und setzt sich im Kopf fest. An dem, was man jahrelang ständig hörte, muss ja was dran sein, sonst hätte man es nicht jahrelang ständig gehört ...

Eine weitere Facette passt nicht zur Legende, alles Übel käme von außen. Jährlich sterben über 1000 Soldaten, davon ein Viertel durch Selbstmord in den Kasernen. Seit der Militärreform 2008 werden diese Zahlen nicht mehr veröffentlicht – Cancel Culture. Verändert habe sich wenig, so Schweizer Medien: über die verschlungenen Wege russischer Verwaltung sei wenig von den Milliarden bei der Armee angekommen; nach wie vor habe der einzelne Soldat kaum Bedeutung, insbesondere Rekruten seien Drangsalierungen durch Vorgesetzte und ältere Soldaten ausgesetzt. Ergänzung aus anderen Medien: Dieselbe Einstellung zeigt sich an ungeschützten Einsätzen in Tschernobyl. Oder wenn hinter der russischen Frontlinie mobile Krematorien „aufräumen“. Oder wenn Anonymous tausende namentlich ausgestellte Ehrenurkunden für Gefallene hackt. Auch das ist (Des-) Informationspolitik: „Unsere Armee siegt – Verluste hat der Gegner!“

Auch das hat Tradition: Der russische Historiker Sokolow hat den russisch-finnischen Winterkrieg 1939 untersucht, in dem Russland seine Ziele gegen eine Armee von 300 000 Finnen nicht erreichen konnte: 220 000 Rotarmisten fielen, 26 000 finnische Soldaten. Das Missverhältnis zeige, wie unerheblich dem Kreml die Opferzahlen sind: Leichenberge gehören zur Strategie. Aktuell sei die Truppenverpflegung mit abgelaufenen Rationen zynischer Ausdruck, dass das MHD der Soldaten ebenfalls abgelaufen sei.

Eine tiefenpsychologische These zur Beurteilung von Handeln, auch politischem Handeln, heißt: **Jede Obsession macht in diesem Bereich unsensibel für die Auswirkungen des eigenen Handelns.** Das Handeln des Kreml wird von der Obsession getragen, vom Westen gedemütigt zu werden: Unsensibel wird der Kreml damit für die Frage, wie demütigend sein Handeln für andere ist, verbal ausgedrückt durch „Geschieht euch ganz recht ...“ oder „Da seht ihr mal, was ihr mit UNS macht ...“. Damit ist jede Reaktion auf die gefühlte Demütigung legitimiert, der „Gegenschlag“ wird zur ausgleichenden Gerechtigkeit stilisiert. In der Analyse von Gruppenkonflikten wäre das die 5. Eskalationsstufe: Den Feind zerstören, auch wenn man selber untergeht.

Das Nachdenken über Obsessionen kann vieles erklären. Sich vom Westen ständig infiltriert und unterwandert zu fühlen, führt zur Unterbindung jeder anderen Meinung im Innern oder von Außen, führt zu Beeinflussung und Manipulation auf allen Ebenen des Gegners: „Wie du mir, so ich dir – wir sind ja tolerant, aber wegen euch ...“. Die Obsession, dass leidvolle Entbehrungen die russische Seele und das Volk prägen und Verzicht zum Alltag gehört, macht unsensibel für das Leid, das eigenes Handeln in fremde Völker trägt: Ein zerbombtes Mariupol ist nur Spiegelbild der Opfer, die das eigene Volk seit Generationen bringt – das gehört zum Leben und ist, hier wie dort, keine Träne wert. Die Obsession, der Westen rüste zum Sturm auf Moskau, lässt alle Gefallenenzahlen vergessen. Da entsteht Sinn in befremdlichen Äußerungen: „IHR zwingt uns dazu ...“ – „wir können gar nicht anders als ...“ – „das habt ihr euch selbst zuzuschreiben ...“ – „... und wir könnten noch ganz anders!“

Dies kann auch den entmenschlichenden Sprachgebrauch erklären: Wenn 100 Menschen als Soldaten getötet werden, ist das schon schlimm (und unsinnig) genug, aber wenn die Mitteilung heißt, man habe „100 Nazis vernichtet“ ist das ein sprachliches Level, als habe man einen Lkw verschrottet – die **Verdinglichung von Menschen durch Sprache führt in direkter Linie zu Brutalität und Kriegsverbrechen.** Diese Zusammenhänge zu verstehen, erklärt, wie Worte zu Taten werden, machen aber weder die Worte und noch weniger die Taten akzeptabel. Akzeptieren hieße, die Truppen in der Ukraine gewähren lassen, während sie Fakten schaffen,

aber eine Erklärung kann zu mehr Verständnis und damit zur Überwindung des Problems beitragen – aber nur, wenn eine weitere Komponente hinzutritt: Gedankenaustausch. Nur dann kann im Gespräch die Obsession schwinden und Sensibilität wachsen. ... ein fast psychotherapeutischer Prozess, der aber sicher nicht zwischen Panzern und Haubitzen beginnen kann.

Geheimniskrämerei gehört zum politischen Tagesgeschäft. In Russland besteht dazu eine gewachsene Verbindung zwischen Geheimdiensten und Regierung, von der Putin als Person nur die Spitze des Eisbergs ist. Wie es auch anders sein kann (und noch viel öfter sein müsste), zeigte in Deutschland das Video einer „Menschenjagd“, das der damalige BND-Chef als Fake herunterspielte und das nachfolgend seine Ablösung einleitete – manchmal klappt bei uns die öffentliche Kontrolle der Dienste. Ich denke wieder an „**1984**“: **Die Kontrolle über die Wahrheit würde die Wahrheit erschaffen** (einschließlich aller revidierten Geschichtsbezüge), gäbe es nicht die ständigen „Falschinformationen“ aus dem Westen. Dank Putin kann ich heute als externer Beobachter analysieren, wie „informiert“ wohl unsere Großeltern im Faschismus waren: eine unbeabsichtigte Geschichtslektion.

Solange diese Gedanken nur dem eigenen Volk vermittelt werden, ist es eine „innere Angelegenheit“. Aber bei einer Großmacht ist es gefährlich, sich in eine Informations-Blase zurückzuziehen. Die Folge davon ist Isolation – der Abbruch nachbarschaftlicher Beziehungen, **zuerst werden Medienhäuser geschlossen, dann die Grenzen, dann die Herzen.**

Als Diakon interessiert mich, wo die christlichen Kirchen stehen. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat an den Patriarchen Kyril I. der russisch-orthodoxen Kirche die Bitte gerichtet, sich für Frieden in der Ukraine einzusetzen. In seiner Antwort erhebt Kyril I. Vorwürfe gegen den Westen, die wörtlich dem Kreml entstammen. Zuletzt drückt er sein Befremden aus, wie schnell in diesen Tagen die Russophobie im Westen voranschreite. Nachzulesen (Englisch) in der Internetpräsenz des Ökumenischen Rates.

Die russisch-orthodoxe Kirche hat eine andere Einstellung zur Staatsmacht als z.B. die Kirchen in der früheren DDR, in denen Kritiker Zuflucht fanden. Sie sieht Macht als gottgegeben und steht deshalb so an der Seite des Staates, dass manche ihrer Theologen meinen, inzwischen käme der Staat vor dem Evangelium. Dies führte nach 1000-jähriger gemeinsamer Geschichte 2018 zur Kirchenspaltung und zur ukrainisch-orthodoxen Kirche: Jeder Landgewinn im Krieg ist ein Gewinn für Kyril I. . Verfolgt er eine kirchenpolitische Strategie? Dem Ex-KGB-ler und Freund Putins wäre es zuzutrauen, zumal die Geschichte des Christentums viele Episoden kennt, in denen sich der Glaube (mindestens aber die Gläubigen) strategischen Überlegungen beugen mussten. Betrübtlich fand ich die klare Absage an Gedankenaustausch und Bemühen um Frieden.

Deshalb fordern auch immer mehr Stimmen (auch in Russland) seine Absetzung: Gegen das Evangelium sei sein Appell an russische Soldaten, ihre Nächsten im Volk mit Waffen gegen Nazis zu schützen, und sie kritisieren seine Behauptung, Russland habe „noch nie jemanden angegriffen“ im „metaphysischen Kampf des Guten gegen das Böse aus dem Westen“. Dies hielt ihm auch Franziskus I. in einer Videokonferenz entgegen: „Bruder, wir sind keine Staatskleriker, wir müssen die Sprache Jesu sprechen.“ Vielleicht zeichnet sich ein Umdenken ab, denn Kyril I. vertritt seit kurzem, eine Kirche sei nicht Partei. Dennoch verortet Kyril I. „das Böse“ weiterhin konkret geopolitisch – ein Novum. Sollte er seiner Linie treu bleiben, wäre eine Steigerung die Verteufelung der Ukraine und der Aufruf zur Hexenjagd auf das ukrainische Volk.

Interessen und Nachbarschaft

Legitime Interessen müssen in Verhandlungen geregelt werden. Meinen Nachbarn präventiv angreifen, weil er plötzlich in meinem Wohnzimmer stehen KÖNNTE, ist definitiv keine gute Idee: Die Polizei würde MICH mitnehmen. Eigentlich haben sich alle Nationen in der UN darauf

verständlich, dass es so auch unter Völkern gelten soll. Viel besser wäre also, mit dem Nachbarn bei einem Grillen zu reden - lehnt er das ab, muss ich notfalls den Zaun ausbessern. Also auch im ganz Privaten: Gedankenaustausch versuchen und notfalls Grenzen festigen.

Bisher gibt es für viele Behauptungen des Kreml keine Belege: dass die Ukraine von drogen-süchtigen Nazis regiert werde, im Donbass ein Genozid an Russen verübt werde, Ukraine und USA an Bio-Waffen gegen slawische Völker forschen, die Ukraine Atomwaffen herstellen wolle, ... - keine Recherche führt zu Indizien, Lawrow brachte im UN-Sicherheitsrat keine ein, pro-russische Medien werden nicht konkret. Das ist weniger als Powell zur Begründung des Irak-Krieges vorbrachte, wo man Indizien für Massenvernichtungswaffen vorzeigte: Dass mir dies nach 30 Jahren einfällt, zeigt die fatale Langzeitwirkung, wenn eine Großmacht lügt (auch wenn sie selbst zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt sein mag) und darauf gestützt Kriege führt.

Ich bin sicher: Indizien, die Ukraine betreibe US-Labors für Bio-Waffen, hätten – offen dargelegt – viele Nationen betroffen und wären untersucht worden. Ebenso: Ein „Genozid an der russisch-sprachigen Bevölkerung“ hätte UN oder OSZE feststellen können, hätten OSZE-Beobachter nicht durch Russlands Veto wieder abreisen müssen. Zudem wäre eher ein Genozid an Ukrainern nachweisbar, weil Russland so viele russische Pässe verteilte.

Mir erscheinen diese und andere Vorwürfe inzwischen als „Spiel“: Verwirrung stiften, Verdachtsmomente austreuen, Reframing von Situationen und unabhängige Beobachtung verhindern. Russland sitzt in allen Gremien: Dies wäre der Weg, Interessen zu realisieren und die Welt ins Boot zu holen, denn solche Vorgänge betreffen die Sicherheit vieler Nationen. Mit Gewalt selber nachschauen und keine Ergebnisse liefern, ist ein – ich meine: zu Recht - geächteter Weg.

Damit sage ich auch: Über die Vorwürfe im Detail kann ich nicht urteilen, aber wie Russland mittels Vorwürfen seine Interessen verfolgt, macht die Vorgehensweise suspekt. Wenn schon dieses „Spiel“ die eigene Vorgehensweise diskreditiert, wird die russische Reaktion auf Vorhaltungen gänzlich unglaublich: Die vorläufigen Ergebnisse zu Untersuchungen russischer Kriegsverbrechen in der Ukraine verdichten sich – aber, so der Kreml, nichts davon sei wahr und Propaganda des Westens. **Die Aufklärung von Verbrechen von vorn herein als Fake-Show von sich zu weisen, sehe ich als Trampeln auf Menschenrecht, Völkerrecht und den Opfern.** Ich finde, auch das passt nicht zu einer Macht, die Größe zeigen will.

Noch weniger können Verhandlungen ersetzt werden durch die Androhung einer nuklearen Eskalation, „wie sie die Welt noch nicht erlebt hat“, oder durch die Mitteilung, wenn die USA weitermache, Russland zu demütigen, zu spalten und zu zerstören, riskiere sie eine atomare Katastrophe (Peskow, Putin, Lawrow, Medwedew – jeweils mehrfach). Dabei fordern „die ganz Rechten“ längst den Atomkrieg.

Natürlich verfolgt der Westen seine Interessen und manches, was wir als Information wahrnehmen, mag in anderen Ohren als Propaganda wirken. Schon die Formulierung, es gäbe Krieg „mitten in Europa“ oder „im Herzen Europas“ empfinde ich als Propaganda. Wenn ich mich nicht irre, liegt in der Mitte Europas Schweiz oder Österreich. Das Entsetzen über diesen Krieg muss man nicht durch falsche Formulierungen pushen: Einem befreundeten Land geschieht Unrecht mit fragwürdigen Argumenten entgegen allen Vereinbarungen und wir sind auch betroffen.

Als einen Höhepunkt russischer Propaganda empfinde ich Altkanzler Schröder. Seine Sicht: Der Westen habe ab 1989 die Sicherheitsinteressen Russlands so vernachlässigt und sei Russland so herablassend gegenübergetreten, dass der Ukraine-Krieg eine Folge sei – es brauche eine verlässliche Sicherheitsarchitektur (auf einer Konferenz, Türkei, März 2022). Ich stimme dieser Sicht nicht zu. Nach dieser Sicht hätten Amerikaner, Franzosen und Briten Schuld am 2. Weltkrieg, weil sie im Versailler Vertrag zum Ende des 1. Weltkrieges die Sicherheitsinteressen

Deutschlands vernachlässigt und Deutschland gedemütigt haben – auch diesen in den letzten Wochen immer wieder genannten Vergleich lehne ich ab. Gegen Schröders Meinung spricht: Eine Sicherheitsarchitektur bestand, ihre Grundlagen überrollen die russischen Panzer, selbst ehemalige „Brudervölker“ zementieren die Grenzen in Angst und Schrecken – eine verlässliche Sicherheitsarchitektur wird gerade weggewischt.

Andererseits scheint die Sprache, die der Kreml versteht, eine mutige Geradlinigkeit zu sein, die auch bei Drohungen weiterhin Krieg Krieg nennt und Kriegsverbrecher Kriegsverbrecher und Völkerrechtsbruch als Unmenschlichkeit anprangert. Das finde ich gut und richtig, das hat auch Russland unterschrieben als Teil der Sicherheitsarchitektur. Jeder Bruch dieses Völkerrechts wäre gezielte Demütigung, Spaltung und Zerstörung der anderen Seite. Ups ...

Und, ja, ich teile die existentiellen Interessen anderer Nationen, die sich diese mutige Geradlinigkeit wünschen: Es ist eine lange Liste alleine schon in Richtung Europa. Vielleicht erhebt der Kreml Ansprüche auf Alaska, das Zaren „verramscht“ haben. Vielleicht sollen wir irgendwann die DDR zurückgeben, die Gorbatschow „verschenkt“ hat. **Sie alle haben ein Recht auf Sicherheit. Wie Russland.** Trotzdem steht ein Nachbar mit Gewalt im Wohnzimmer der Ukraine. Und der Kreml scheint nicht zu verstehen, dass auch andere Nationen Interessen, zuvorderst ein Interesse an verlässlicher Sicherheit haben: Der Kreml betont die Interessen Russlands und negiert die Interessen anderer (auch ein Beispiel für Obsession). Die globale Sicherheitsarchitektur betont dagegen „gleiche Augenhöhe“ zwischen Nachbarn. Russland hat ein Recht auf Sicherheit, das endet, wo es anderen droht oder Grenzen überschreitet und übergriffig wird. **Alle haben ein Recht auf Sicherheit. Auch vor Russland.**

Trotzdem gehört unsererseits zur klaren Geradlinigkeit faires Augenmaß, aber bevor ständiges Zurückzucken vor den Interessen des Kreml auf Kosten anderer Nationen die West-Erweiterung Russlands zulässt, muss halt Putin – wenn er es so will – in die Geschichte eingehen als der, der die Geschichtsbücher zuklappte. Die Drohung mit einer globalen Nuklearkatastrophe hat ihre Ursache nicht in den Aggressionen russischer Nachbarn, nicht in einem Einmarsch fremder Truppen in Russland, nicht in einem Angriff auf Moskau, nicht in der Annexion russischer Regionen, nicht im Zerbomben russischer Städte, ... , sondern weil der Kreml das Recht des Stärkeren anderen vorwirft, aber für sich in Anspruch nimmt.

Ich fürchte: Solange der Kreml seine Interessen über die ebenso berechtigten Interessen anderer Nationen stellt, wird Gedankenaustausch nicht stattfinden können. Um Interessen im Rahmen einer Nachbarschaft zuverlässig auszuhandeln, braucht es wachsendes Vertrauen. Genau das ist verloren. Wir sind weit von neuen Gesprächen entfernt, erst recht von Vertrauen. Ich glaube nicht, dass ich noch einmal ein „Tauwetter“ wie unter Gorbatschow erleben werde: Schade.

Man sollte auch die Breitenwirkung sehen: Was zwischen Kreml und Ukraine, Russland und dem Westen geschieht, ist eine Blaupause für China im Bezug auf Taiwan (und evtl andere Regionen). China möchte sich in den Südpazifik ausdehnen und schaut interessiert auf den Ukraine-Konflikt. Während Russland seine wirtschaftliche Kraft gerade schwächt und der Westen geschlossener als erwartet auftritt, hat China erst jüngst einen Vertrag über ewige Freundschaft mit Russland geschlossen und hofft auf den Westen als großen Abnehmermarkt für seine Waren. Man dürfe auch nicht glauben, meinen Analysten, die chinesische Seele stünde der russischen näher als der europäischen – gut zu wissen. Und nun veranstaltet Putin ein solches Durcheinander! Würde sich China von Russland distanzieren, hätte die ewige Freundschaft nur kurz gehalten – ein Imageschaden! Würde China Russland unterstützen, bräche der Absatzmarkt ein!

Eine Konsequenz aus dem aktuellen Konflikt könnte heißen: „So viel ist uns Taiwan nicht wert!“ Mutige Geradlinigkeit des Westens würde die Kosten hochtreiben und China hat sich als Händler-Gilde etabliert, die sehr wohl ausrechnen kann, ob sich ein Abenteuer in Taiwan lohnt, wenn

dann die Seidenstrasse an Europas Grenzen floppt. Unentschlossene Wankelmütigkeit würde dagegen die aktuelle Situation als günstigen Moment erscheinen lassen – und dann droht dieser Insel ähnliches wie Grosny, Aleppo, Mariopol oder – viel stiller – Tibet oder den Uiguren.

Handel und Nachbarschaft

Handel ist in unserer Welt eine Notwendigkeit. Ressourcen, Produktionsstätten, Flächen und Wissen sind global unterschiedlich verteilt. Handel verbindet, was zusammenkommen muss, damit es allen entlang einer Wertschöpfungskette besser geht. Das könnte grundsätzlich eine globale Entwicklung in die richtige Richtung sein und dass weltweit der Wohlstand zunahm und die Nöte abnahmen belegt dies eindrucksvoll, auch am Beispiel Russlands.

Aber Corona und „Ever Given“ haben schon vor dem Ukraine-Konflikt gezeigt, dass globale Produktionen anfällig sind: Jedes Land braucht eine Infrastruktur, die notfalls Lieferketten einige Zeit überbrücken kann. Gelernt haben wir dies an Masken, Schutzkleidung und Medikamenten, sowie den Containern, auf die unsere Wirtschaft wartete, während bei uns die Umstellung auf „Plan B“ (den es nicht einmal gab) zu langsam geschah.

Von Vielen schon abgeschrieben wird nun das Motto „Wandel durch Handel“. Wirkte knuffig und einleuchtend, bis Putin zeigte, dass Handel florieren kann, während Wandel eine Fassade mit Rissen ist. Und schon wird unser Wirtschaftsminister gescholten, weil er versucht, russische Lieferungen zu ersetzen durch Katar: Was Menschenrechte, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung, ... angeht, sei Katar doch dieselbe Katastrophe. Also, Schwätzer: Beschaffe dir doch selber den Brennstoff für deine Heizung im Winter!

Dabei ist es richtig, einseitige Abhängigkeiten zu reduzieren: Diversifikation entzerzt Abhängigkeiten, mindert Risiken – jeder Aktienanleger weiß das, warum nicht die Politik? Die Gas- und Erdöl-Abhängigkeit entstammte einer Blauäugigkeit, die jahrelang die Veränderungen Russlands geflissentlich übersah, gestützt auf effektive Lobbyarbeit deutscher Großunternehmen. Dasselbe zeichnet sich im Umgang mit China ab. Meine Hoffnung ist, dass russische Energie-Lieferungen eingestellt werden können durch eine zügige Transformation in Deutschland. Was auch „Fridays for Future“ seit Jahren fordert, bekommt jetzt noch mehr „Priorität 1“ – so dumm sind sie gar nicht, die jungen Umweltschützer!

Was für Auswirkungen hat das auf den Konflikt Russland – Ukraine? Im Energiesektor bis Ende März 2022 keine, denn Lieferungen und Bezahlungen erfolgten vertragsgemäß. Dann will Russland einen modifizierten Bezahl-Modus. Das läuft natürlich dem Ziel der Sanktionen entgegen. Deshalb lassen sich manche Länder auf diesen Deal nicht ein – sie werden nicht mehr beliefert. Das zeigt, dass der Westen vor einer schweren Entscheidung steht: Wollen wir weiterhin russische Lieferungen und bezahlen damit den Krieg? Das bereitet „Bauchweh“!

Eigentlich müssten deutsche Politiker nicht „Bauchweh“, sondern seit Jahren Magenkrämpfe haben! Unter Kanzler Schröder wurden in den ersten 2000-er Jahren die Lieferverträge ausgehandelt. Besonders aktiv war dabei BASF, die deutsche Technologie lieferten und dafür zusätzlich rabattiertes Gas erhielten in einer eigenen Pipeline – und deshalb bis heute einen Preisvorteil in ihrer Produktion gegenüber der Konkurrenz haben. Nord Stream wurde angepackt mit einem Geschäftsführer, der als Stasi-Offizier eng mit Putin in seiner Dresdener KGB-Zeit befreundet war – alte Seilschaften ließen die Geschäfte florieren. In der Merkel-Zeit wurde immer mehr geordert, geliefert und bezahlt, Gazprom entwickelte von der Förderung in Sibirien bis zum deutschen Händler (durch Beteiligungen) ein vertikales Kartell, aus dem sich Russland und Putins Freundeskreis an jeder Schaltstelle finanziell bedienen konnte. Über die wachsende Abhängigkeit und die Unternehmensverschachtelungen war die Regierung

informiert, auch wenn dieselbe CDU heute der Regierung (kein Jahr im Amt) erklärt, was sie hätte besser machen MÜSSEN – verrückte Welt.

Immer führend dabei: BASF, die aus Dankbarkeit für die besonders günstigen Verträge mehrere Tochtergesellschaften – darunter 2015 auch den größten deutschen Gasspeicher der Tochter Wintershall – an Gazprom übertrug (für was die Merkel-Regierung mit 1,8 Mrd Euro bürgte, was die neue Regierung erst 2022 „bemerkte“ und was die neue Opposition seit Merz ihr ankreidet). Wohlgemerkt: Alle diese Informationen waren und sind öffentlich. Nur die internen Dokumente zum Gasspeicher-Deal werden bis heute all die Jahre vom Wirtschaftsministerium unter Verschluss gehalten, um die Interessen von Gazprom zu schützen – ja geht's noch?

Unser Problem mit den Verträgen ist die „Take or Pay“-Klausel: Eine vereinbarte Mindestmenge muss in jedem Fall bezahlt werden – und dank Blauäugigkeit und Lobbyarbeit ist diese auf Jahre hinaus hoch. Das heißt: Auch wenn wir keine Lieferungen aus Russland mehr wollen, müssen wir zahlen (mögliche Ausnahme: „höhere Macht“, z.B. ein Embargo oder Gazprom liefert nicht). Eigentlich müssten wir sogar doppelt bezahlen: an Gazprom, was sie uns nicht liefern, und an neue Lieferanten, was sie liefern. Das würde auch für die Industrie den Gaspreis nach oben treiben: Wer macht wohl aktuell (Mai) am aktivsten Front gegen Einschränkungen? Richtig: BASF – sie fordern die Belieferung „bestimmter“ Industriezweige, während das Volk friert. Geschäftemacher kennen keine Magenkrämpfe - ein Merkel-Erbe, das Habeck verwalten muss.

Natürlich lässt nun der Kreml „die Muskeln spielen“, verliert aber mehr als er gewinnt: Er erfüllt eine Forderung der Ukraine an den Westen. Er hat Minder-Einnahmen, auch für die Kriegskasse. Er selbst bricht die Verträge. Schneller als gedacht forciert der Westen Alternativen und fällt als Abnehmer aus. Und vor allem: Die konkurrierenden Amerikaner drängen mit LNG ins Geschäft.

Erschwerend kommt dazu ein Punkt, den Viele nicht wissen: Bohrlöcher kann man nicht nach Belieben zustopfen. Deshalb wird bei Überproduktion zuerst so viel gespeichert wie möglich – teuer. Noch teurer: Die Überproduktion wird abgefackelt – man hat die Kosten, während sich Verkaufserlöse in Rauch auflösen. Am teuersten: Bohrlöcher so verschließen, dass später wieder gefördert werden kann – man kann nicht einfach einen Hahn zudrehen, es ist ein High-Tec-Unterfangen mit unsicherer Prognose. Parallel zu diesen Kosten entstehen Ausgaben für neue Pipelines zu neuen Abnehmern. Fazit: Zu viel gefördertes Gas ist teurer als Krieg führen. Während in Deutschland der Schreck über verminderte Gaslieferungen in Panik umschlägt, übersieht man, dass der Kurs des Kreml mittelfristig Russland in ein wirtschaftliches Desaster führt. Um davon abzulenken, bietet Putin wieder ein breit gefächertes Info-Verwirrspiel mit regelmäßig wechselnden Drohungen, Schuldzuweisungen, Schutzbehauptungen, ...

Gleichzeitig ist die Abhängigkeit Europas für den Kreml ein einfaches Rechenexempel: Wie weit muss der Preis steigen, damit er bei gleichen Einnahmen dem Westen den Gashahn um x Prozent abdrehen kann? Die konkreten Auswirkungen dieser Rechnung sehen wir: je höher der Preis, umso weniger wird er liefern. Erschwerend kommen dazu Wartungsprobleme an den Gazprom-Verdichterturbinen und das Verwirrspiel, warum die Turbine nicht zurückgenommen werden könne, nachdem Sanktionshindernisse beseitigt sind. Und Märkte agieren nicht rational: Vom Aktienmarkt weiß ich, dass Unsicherheit irrationale Bewegungen auslöst und Klarheit (nicht unbedingt „good news“!) zur Beruhigung führt. Und wie immer, wenn ein Markt besteht, formiert sich eine Gegenbewegung: Je höher der Preis, umso sicherer werden andere Russland unterbieten, das selbst damit beginnt, indem es mit China über Öl und Gas zum halben Preis verhandelt – und Kirgisien und Kasachstan zeigen Interessen, mit Europa zu verhandeln ...

Inzwischen weitet der Kreml die hybride Kriegsführung aus: Er verknappt Weizen, Pflanzenöl und Düngemittel. Russland begrenzt nicht nur die eigene Ausfuhr, um die Basis für die eigene Bevölkerung zu sichern, sondern plündert die Ernte der Ukraine und verhindert den Abtransport

aus ukrainischen Häfen. Ein Pokerspiel mit einer Welthungersnot: Wenn die Preise explodiert sind, füllt sich der Kreml dank hoher Preise die Kassen, indem er eigene und geplünderte Ernten verkauft, während er einen Konkurrenten am Verkauf (und an der nächsten Aussaat) hindert.

Ich bin sicher: Europa wird nicht hungern, wir werden nur über die Preise schimpfen. Der Hunger wird ärmere Regionen treffen – die klingelnden Kassen täuschen darüber hinweg, dass jeder beim Brotkauf weiß, wen er – neben dem Bäcker – mitfinanziert. Da hilft auch nicht das Verwirrspiel, der Westen habe mit Sanktionen den Hunger verursacht und die Ukraine habe ja selbst die Häfen vermint und das Kiewer Regime halte die Bauern von ihrer Arbeit ab und zwingt sie zu Kriegsdienst ... - aber: Ohne Russlands Bruch des Völkerrechts gäbe es all diese Folgen nicht. Bisher konnte Putin den „Wandel durch Handel“ nach Belieben bremsen - jetzt könnte sein schneller Wandel den Handel ganz verändern: Die wichtigsten Ressourcen – Energie und Nahrung – sind Aktivposten der Kriegsführung geworden mit globalen Konsequenzen.

Dazu kommt in der Wirtschaft ein mafiöses Finanzierungssystem, das sich mit dem Einfluss der Oligarchen global ausgedehnte, dessen Wurzeln zurückreichen bis in die Anfänge des KGB, der mit Finanztricks innenpolitische Macht absicherte und Gegner hinterging. Abgezweigte Milliardenbeträge fließen unter Nutzung jeweils nationaler „Schlupflöcher“ über nicht offengelegungs-pflichtige Hedge-Fonds in ein verschachteltes System von Firmen und Gesellschaften: Da lebt auf der Yacht XY zwar der Oligarch A, sie gehört aber Firma B, ist von Firma C geleast, um eine Fracht für Firma D zu liefern, wobei B und D dem Oligarchen E unterstehen, der für ein Ferienhaus in Deutschland an Oligarch A Miete aus seiner Firma F bezahlt, aber die Betriebskosten Nawalny sitzt im Straflager, weil er solche Machenschaften in Russland offenlegte – vermutlich gilt bei ihm: selber schuld, wenn er sich nicht vergiften lässt! Ein Teil dieses Systems wird im Zusammenhang mit den Sanktionen gerade erkennbar: Da sind auch Beträge von über 100 000 Euro kaum zu verfolgen, wenn sie in Politik oder Wirtschaft verschwinden. Aber sie tragen zur Demütigung, Spaltung und Zerstörung westlicher Gesellschaften bei. Wer sagte das ...?

Andersherum bestreitet der Kreml Auswirkungen des Krieges und der Sanktionen auf das eigene Land, was viele Analysten anders sehen: Sie werden Russland wirtschaftlich und vor allem technologisch um Jahre zurückwerfen. Bereits jetzt läuft die Produktion alter Kfz-Modelle ohne Kat, ohne ABS, ohne ESP, ohne Bordcomputer, ohne Motormanagement, ... wieder an, um den Markt mit überholter Technik zu bedienen. Längst eingemottete Modellreihen werden mit Face-lifting wieder gestartet. Bestimmt gäbe es für den Vintage-Wolga im Westen begeisterte Oldi-Fans, wären da nicht die Sanktionen! Vorsichtige Analysten sehen Russland vor einem Rückschritt um ein Jahrzehnt, andere tippen auf drei oder mehr. Verstärkt werden dürfte diese Entwicklung durch die Überalterung der Gesellschaft, die ihre jungen Leute Zuhause brauchen würde, wo der Frauenüberschuss mit jedem in der Ukraine Gefallenen anwächst: Ich meine, dass sich mittelfristig ein demographisches Fiasko anbahnt, zumal der Kreml für eine traditionalistische Rollenverteilung steht, die den Männern Kampf und Technik, den Frauen die „3K“ zuspricht.

Aber all das ist nur die oberste Spitze des Eisbergs, denn Wandel hat auch eine kleine und ganz alltägliche Dimension, die man nicht übersehen sollte – wenn Grenzen und Informationen offen sind. Mit dem Überschreiten einer Grenze tritt man in einen anderen Kulturkreis ein und mit jedem Schritt ändern sich zunächst kleine Gepflogenheiten bis hin zu grundsätzlichen Einstellungen. Norddeutschen klingt das Schwyzerdütsch putzig, aber Schweizer reagieren unwillig, wenn sie merken, dass man ihre mit Stolz gesprochene (und geschriebene!) Sprache für einen hinterwäldlerischen Dialekt hält: „Ja, soddi arrogande Dütsche chaasch chli idde Pfiefe ruache – odr?“ Spanier steuern ihren Blickkontakt in der „Bar“ gemäß ihrer Sozialisation, aber eben anders als Deutsche, was schon zu erheblichen Missverständnissen führte. Katalanen wirken auf uns befremdlich, weil kaum einer Englisch spricht: Neben der Muttersprache Katalanisch beherrschen fast alle fließend Spanisch und Französisch – viele Deutsche nur eine Fremdsprache!

Wandel im Sinne von gegenseitigem Verstehen und aufeinander Eingehen geschieht immer, wenn ein Austausch zwischen Regionen stattfindet. Umso mehr in einer globalen Welt. Das kann man negieren oder ignorieren oder Wandel bewusst in die Ausgestaltung des Miteinanders integrieren. Letzteres ist die Herausforderung, wenn Nationen Handel treiben wollen, denn es geht nicht nur um Warenaustausch und Zahlungsverkehr!

Drum trifft meine Kritik am Motto „Wandel durch Handel“ vor allem uns selbst. Wandel ist kein Automatismus, der immer dort stattfindet, wo Handel einsetzt – das ist wirtschaftsliberaler Unsinn! Wir haben uns über steigende Absatzzahlen und Dividenden, über neue Märkte und Produktionsstätten so gefreut, dass der Handel zum spätkapitalistischen, unkontrollierten Selbstläufer wurde. Sechzehn Jahre lang reiste Merkel mit einer Eskorte von Wirtschaftsbossen durch die Welt und bahnte neue Handelsbeziehungen an: Das war gut und es tat gut – zumindest unserer Volkswirtschaft (solange die fast 30 VW-Werke in China wirklich Deutschland gehören). Aber die Werte, die unsere Delegationen mitbrachten, waren Kostenminimierung und Gewinnsteigerung, mit Geldflüssen an das jeweilige Regime und nach Deutschland. Ach ja – und als Fußnote ein Hinweis auf die Menschenrechte ...

Sind das die Werte, für die wir einstehen? Was wäre schlimm daran, wenn unsere Werte in unseren ausländischen Produktionsstätten kontrolliert praktiziert würden? Was sollen Mitarbeitende im Ausland über „die Deutschen“ sagen? „Tolle Geschäftemacher – steigern die Effizienz ...“ oder „Das sind faire Arbeitgeber – ... echter Fortschritt“? Leider arbeiten deutsche Lobbyisten schon längst kräftig daran, den EU-Vorstoß für eine Produzenten-Haftung entlang der gesamten Herstellungskette zur Farce zu verwässern.

Ich sehe nicht, dass „Wandel durch Handel“ gescheitert ist – ich sehe, dass Handel nicht Wandel ersetzt und **Wandel ein eigenständiges Exportgut ist, das ein werte-basiertes QM braucht** (und keine läppischen Zertifikate, die ihre inflationäre Bedeutungslosigkeit schon in anderen Bereichen bewiesen haben). Sonst setzt sich eine oligarche Bereicherungsmentalität durch – da ist der Westen keinen Deut besser. Ich bin überzeugter Demokrat und finde, dass wir uns noch viel mehr Freiheit und Mitsprache gönnen sollten – das sind überzeugende Werte, die zum Exportschlager taugen. Da würde werte-gestützter Wandel den Turbo für den Handel zünden. Da hätten wir vielen Ländern etwas zu bieten – zumindest den Menschen dort.

Die Briten wollten deutsche Waren durch das „Made in Germany“ diskreditieren – und es wurde ein Synonym für Qualität. Ich würde mir wünschen, dass der Aufdruck „Made in Germany“ neben Qualität auch das Streben nach Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ausdrückt und alle Käufer auch deshalb mit Stolz erfüllt. Das schlimmste Gegenbeispiel ist software-gestützter Betrug an Millionen globaler Automobil-Kunden: Wo Lobbyismus und Betrug so deutlich die Wirtschaft durchziehen, darf man ernsthaft fragen, ob wir „Made in Germany“ noch kaufen sollten. Dagegen würde ich mir wünschen, dass allen Kunden beim billigeren Konkurrenzprodukt konsequent offene Fragen zu Fairness, Menschenrechten, Umweltschutz, Kinderarbeit, ... einfallen – und sie es ins Regal zurückstellen.

Und die Ukraine?

Was die Ukraine zur Eskalation beigetragen hat, lässt sich aus der Ferne nicht abschließend beurteilen. Dennoch gibt es Fakten, die bekannt sind oder zumindest glaubwürdig scheinen.

Die Ukraine hat sich in den letzten 30 Jahren zu einer Nation mit europäischer Ausrichtung entwickelt. 1991 wurde mit der Autonomie das Ukrainisch zur Amtssprache. Es war vielen Russischstämmigen fremd, aber in den Grenzen der Ukraine gab es damals noch andere Sprachen, deren Ethnien sich anders als die Russischstämmigen der Ukraine zugehörig fühlten. Dieser

Schritt wurde vom Westen begrüßt – ich fand das unmöglich. Erst 2012 wurde in 12 von 27 Regierungsbezirken Russisch offiziell zugelassen. Vielleicht hätte sich die Ukraine an mehrsprachigen Ländern wie der Schweiz orientieren sollen.

Auch wenn die meisten UkrainerInnen in Europa Vorbild und Zukunft sahen, gab es Probleme. Dass ein Staat nicht binnen weniger Jahre Eigenständigkeit UND Änderung des Gesellschafts- UND Wirtschaftssystems UND seiner Kultur erreichen kann, ist mir nachvollziehbar: Mich wundern nicht Berichte über Korruption, alte Kader, fragwürdige Methoden, unausgereifte Gesetze, Kritisch gesagt: Es ist ein langer Weg, bis man alte Kader auf demokratische Seilschaften umstellt, bis man korrupte Strukturen als Lobby-Arbeit legalisiert, bis eine postsowjetische Legislatur versteht, wie man Verwaltung zur alles verordnenden Zentralmacht aufbläht ... - wir hatten viel mehr Zeit, einen gesellschaftlichen Kontext aufzubauen, der im Ergebnis nicht immer weit von dem entfernt ist, was uns Kritikpunkt an der Ukraine ist. Aber hätte eine schnellere Transformation zu einem anderen Ergebnis geführt? Oder hätte Russland früher eingegriffen, weil sich die Ukraine früher dem Einfluss entzogen hätte?

Oder wäre eine Alternative denkbar gewesen? Ein Teil der eigenen Bevölkerung betonte immer die gemeinsame Geschichte (zurück bis ins Mittelalter) von Ukraine, Belarus und Russland: Diese drei Nationen sind Brudervölker. Belarus sieht heute, was passiert, wenn man sich zu weit von Moskau entfernt, da ist schon mutig, wenn Lukaschenko gelegentlich das Wort „Krieg“ herausrutscht. Wäre auch eine Entwicklung denkbar gewesen, die zu einer weiteren Annäherung von Ost (Russland, Belarus, Ukraine) und West hätte führen können? Das hätte die Macht Russlands gestärkt, aber die Macht Putins geschwächt – und es hätte vermutlich die Eliten aufgeschreckt, weil sich die Demokratiebewegung mitten in einem „Großrussland“ manifestiert hätte.

Der Wunsch des Kreml nach einem Zugang zum Schwarzen Meer – genauer: die Schwarzmeerflotte in Sewastopol - dürfte hinter der Annexion der Krim stehen, die zugleich ein Testlauf für weitere Ambitionen war: Wie würde die Ukraine, wie würde der Westen reagieren? 1994 übergab die Ukraine alle Atomwaffen an die Russische Föderation und wurde im Gegenzug (inclusive Krim) zum autonomen Staat – so vertraglich vereinbart, ebenso Russlands Zugang zur Schwarzmeerflotte. Großbritannien, USA und RUSSLAND unterzeichneten damals als Garanten der Souveränität die Verträge mit der Ukraine. Ich könnte verstehen, dass erste Abkommen mit der EU im Kreml die Alarmglocken schrillen ließen, denn ab dem Moment tauchten „Milizen“ an der Seite von Separatisten auf. Wer die Vorgänge 2014 mit denen der versuchten Sezession Kataloniens von Spanien 2017 vergleicht, wird verstehen, warum mir – und vielen anderen – als völkerrechtswidrige Annexion erscheint, was auf der Krim geschah. Querverweis nach oben: Für Russlands Interesse am Zugang zum Schwarzen Meer war der bestehende Vertrag ausreichend. Aber vielleicht hätte ja die damalige ukrainische Regierung mehr Sicherheiten andienen müssen oder vielleicht hätte man – um Putin zu gefallen - die Maidan-Proteste zerschlagen und die Demokraten erschießen müssen: Dann wären doch gewiss heute keine Nazis in der Ukraine!

Die Steigerung kann eigentlich nur sein, dass der Kreml in absehbarer Zeit behauptet, er habe eigentlich nur die Ukraine vor dem Einmarsch von NATO-Truppen beschützt, die als Armee des Bösen das Kiewer Nazi-Regime vor dem demokratischen Sturz durch die Bevölkerung bewahren wollten. Nach dem Genozid in der Republik Donezk hatten die Nazis ja auch Russland in Belgorod beschossen. Kyril I. hat Gedanken in dieser Richtung in Predigten schon angedeutet. Sollten die hier summierten Bruchstücke zu einem offiziellen Fantasma erklärt werden: Was mehr bräuchte es, alle Gedanken an Verhandlungen und Verträge ad absurdum zu führen?

Glaubhafte Berichte sahen in den Milizen russische Wagner-Söldner, die bestehende Konflikte anheizen sollten. Wagner ist ein Privatunternehmen, das mit Tausenden von Söldnern russische Interessen in aller Welt (Syrien, Lybien, Mali, Kongo, ...) vertritt, aber formal nicht Russland untersteht (auch wenn Wagner-Söldner zunehmend „Lücken“ in Truppenteilen schließen, z.B.

als Piloten, Führer von Einheiten, ...); Menschenrechtsverletzungen, die beim Einsatz dieser Söldner häufig beklagt werden, können deshalb völkerrechtlich nicht Russland angelastet werden und werden deshalb von Russland kategorisch zurückgewiesen, unter Hinweis, dass russische Gesetze Privatarmeen verbieten. Die Ukraine hätte natürlich zurückweichen können.

Der Kreml argumentierte bei diesem Bürgerkrieg mit dem Schutz vor „Unterdrückung“ und „Genozid“. Die im Minsker Abkommen vereinbarte Waffenruhe wurde nie eingehalten. Aus der Ferne kann ich nicht beurteilen, wer dafür verantwortlich ist, aber nachdem das Schüren von Konflikten zum Handwerkszeug von Russland gehört, habe ich eine begründbare Tendenz. Das Minsker Abkommen steht auch im Hintergrund, warum die Ukraine seither ihre Armee anders strukturiert und trainiert, steht auch im Hintergrund, wenn der Westen heute so geschlossen in Putin den Aggressor sieht. 2022 werden die beiden Regionen von Putin als Staaten anerkannt und unter Schutz gestellt. Er schafft sich einen Zugang zum Schwarzen Meer über Mariupol – ob besetzt oder zerstört ist dafür egal. Für die Wasserversorgung der Krim wird der Dnjpro-Kanal benötigt und die Einnahme von Cherson lockt darüber hinaus, um die Ukraine vom Schwarzen Meer abzutrennen und als Basis für die Annexion Transnistriens. Attraktive Gebiete werden von Russland besetzt oder befreit oder zurückgeholt, je nach Sichtweise – mit Optionen für weitere Schritte. Hätte die Ukraine nicht versuchen sollen, ihr Staatsgebiet gegen Separatisten, Milizen und Söldner eines Feindes von außen zu verteidigen? Wenn wir jetzt jede Unterstützung der Ukraine einstellen und sie Putin überlassen: Würde er dann künftig die Grenzen anderer Länder respektieren? Oder würde er ermutigt, Russland grenzenlos zu sehen, wie in Yandex (russisches Google-Maps) dargestellt?

Mitte Mai weist die Duma die Solidarisierung Polens mit der Ukraine scharf zurück und erklärt entrüstet, es sei doch die russische Armee gewesen, die Polen vor weiteren Gräueltaten bewahrt habe durch Hitler und Nazis aus der Ukraine. Dass sich russische Neonazis als Freiwillige Putins Truppen angeschlossen haben und damit Neonazis zur Entnazifizierung einmarschieren, wurde nicht erwähnt. Ließe sich diese absurde Geschichtsfälschung entkräften und ließe sich Russland besänftigen, wenn die komplette Ukraine zur Entnazifizierung übergeben würde?

Nein, das ergäbe keinen Sinn, wie Putin in seiner Rede zum 9. Mai (wieder) erklärte: Es gibt keine Ukraine – im Süden Russlands kämpfen russische Soldaten auf russischem Boden gegen ein Fake-Regime, das – so Putins Sicht – nach dem Maidan-Umsturz illegal eine (pro-russische) Regierung ausgetauscht habe durch ein (demokratisch gewähltes) Nationalisten-Regime, das mit Nazi- und NATO-Truppen russischen Boden besetzt halte. Russland wünschte sich bis 2014 (Maidan – Absetzung von Janukowytsch) ein „Belarus 2.0“ in der Ukraine und die Krim-Annexion kann auch als Strafmaßnahme gesehen werden. Seither verbreitet der Kreml das Narrativ: Wer in der Ukraine eine Nation sehe, sei Nazi und werde beseitigt – eben wie schon 1945. Hätte man eine solche Darstellung nicht bis Jahresbeginn 2022 als kompletten Wahnsinn abgetan?

Aber dieser Wahnsinn hat Methode und genau daran würde scheitern, was viele Pazifisten vorschlugen: Keine Waffen an die Ukraine, keine Unterstützung der Selbstverteidigung, keine NATO-Präsenz im Osten, keine Modernisierung der Bundeswehr, zusehen wie Russland die Ukraine überrollt – und warten, wann Putin gesprächsbereit wäre und wo dann die „Grenze“ verläuft. Der Ruf nach „Verhandlungen“ verhallt, solange Russland an den von Putin genannten Bedingungen festhält: Das Kiewer Regime solle aus (mindestens) 5 Oblasten verschwinden, die schon immer russisch waren. Wer Verhandlungen will, muss Putin an den Tisch holen, und sollte nicht darüber nachdenken, wie man die Ukraine unter Druck setzen kann, Putins Bedingungen zu erfüllen – das ist die Vergewaltigung des Opfers. **Am Erschreckendsten finde ich, wie in guter Absicht gute Menschen zu Förderern des Faschismus werden:** Damit würde das Recht des Stärkeren akzeptiert, wonach sich der Kreml nach Belieben Regionen einverleibt und „Nazis“ beseitigt, wonach Morden, Vergewaltigen und Plündern Strategie sein darf. Fatal: Populisten des Westens erheben dieselben Forderungen aus anderen Motiven und mit anderen

Zielen, aber oft finanziert aus denselben Quellen – ich finde es peinlich, wenn Rechtsextreme und Pazifisten im Gleichschritt in Putins Troll-Armee marschieren.

Weiter gedacht: Wollen wir am Beispiel der Ukraine anerkennen, dass die UN-Charta und das Völkerrecht nichts taugen und nicht gelten? Wann besetzt dann China Taiwan, Saudi-Arabien den Jemen, Israel den Libanon, ...? Wie gehen die Drohungen Algeriens gegen Marokko weiter, wenn Algerien seine Pipeline nach Spanien schließt? Wer siegt in Andorra: Frankreich oder Spanien? Wann wird Monaco annektiert? Holt sich Trump nach der Wiederwahl doch noch Grönland? Wann rückt die Bundeswehr aus zum Schutz der Deutschen auf Mallorca und Gran Canaria? Und auch: Wann holt sich China jene Gebiete zurück, die ihm russische Zaren geklaut haben? Würde eine neue Sicherheitsarchitektur, die dem Recht des Stärkeren folgt, nicht jedem weiteren Irrsinn Tür und Tor öffnen? Und wenn man dagegen mit dem „gesunden Menschenverstand“ argumentiert: Würde man nicht auf erschreckend viele „Putins“ in aller Welt treffen?

Würde sich ernsthaft ein Pazifist vor einen Ukrainer stellen, ihm in die Augen schauen und sagen: „Meine guten Gedanken begleiten dich, wenn dein Haus zerbombt, deine Frau vergewaltigt, deine Kinder fortgeschafft und du ins Arbeitslager musst – aber bleibe friedlich! Das ist besser als die Kämpfe verlängern! Sei Pazifist wie ich und verzichte auf jeden Widerstand.“ Ich bräuchte das nicht übers Herz, ich könnte es ebensowenig mit meinem Gewissen vereinbaren wie den Einsatz von Waffen – in diesem ethischen Dilemma würde ich mich daran orientieren, was der Ukrainer selbst entscheidet. Zumal ich dem Argument misstraue, weniger Waffen würden den Krieg verkürzen und Menschenleben schonen: Viele Menschen würden ihre Familie auch mit Taschenmesser und Mistgabel verteidigen – notfalls jahrelang als Partisanen im Untergrund. Und Wehrlosigkeit würde Aggressoren nicht bremsen, sonst gäbe es nicht in fast allen Kriegen Massengräber hingerichteter Zivilisten.

Seit der Unabhängigkeit der Ukraine hatte sie neutrale, pro-russische und pro-europäische Regierungen. Sie waren demokratisch gewählt und als eine Regierung zur Autokratie tendierte, kam es zu den **Maidan-Protesten für Demokratie. Ich fand das beeindruckend. Während sich bei uns in den letzten Jahren eher Demokratie-Gegner mit Demos hervortaten**, gingen dort Massen für die Demokratie auf die Straßen. Der Kreml sieht das als Nazi-Umsturz. Das ist nicht glaubwürdig und nutzt faschistische Hass-Narrative, wie sie schon die Deutschen in den 2. Weltkrieg getrieben haben. Als Deutscher, der aus der Geschichte gelernt hat, werde ich dann besonders wachsam, wenn Russland den Vorwurf des Genozids erhebt und frage genauer nach, wer denn wen auslöschen würde ... - aber nein, die Antwort darauf ist bereits gegeben: Regierung und Medien in Russland haben bereits mehrfach betont, dass es keine Ukraine gibt und geben darf und wer das anders sieht, muss beseitigt werden.

Letztlich argumentieren diese Absätze im Konjunktiv, was man hätte machen können, wenn man gewusst hätte, dass ... – und genau das ist inakzeptabel und jeder Versuch, das Opfer zum Täter zu machen, endet an diesem Punkt: Die Ukraine wurde überfallen. Schon das Nachdenken im Konjunktiv ist der Beginn der Vertuschung und bedient Legenden aus dem Kreml.

Und ich?

1. Biographisches

2022 bin ich 65 Jahre alt und habe die meisten dieser Jahre als reflektierender Bürger gelebt. Von ca 1970 bis 1990 erlebte ich bewusst den Eisernen Vorhang, den Ostblock, die Abschreckungsdoktrin. Östliche Länder – Jugoslawien, Albanien, Ungarn, Polen, ... , sogar die DDR - waren mir fremd, Europa reichte bis an deren Grenzen, danach kam „gefühlte“ Russland und der

Kommunismus: **Deutschland hatte sehr viele „unfreundliche“ Nachbarn!** Und bei unseren westlichen Nachbarn gab es viele Ältere, die eine gewachsene „Deutschen-Skepsis“ zeigten. Selbst zur Wiedervereinigung wurde Literatur-Nobelpreisträger Mauriac oft zitiert: „Ich liebe Deutschland so sehr, dass ich zufrieden bin, wenn es zwei Deutschland gibt.“ Gleichzeitig nahm ich die Fragwürdigkeiten der US-Politik im ausklingenden Vietnam-Krieg und rund um Watergate auf und mir fehlte ein persönlicher Eindruck von „deutsch-amerikanischer Freundschaft“: So viel besser als die UdSSR wirkte die USA nicht auf mich. Und: Meine kritische Sicht auf das aktuelle Amerika wurde durch Trump verstärkt – ein Vorbild für Demokratie ist dieses Land sicher nicht.

Damals erschien mir die Abschreckung absurd, weil kein Ende der Hochrüstung absehbar war, besonders als neue Waffensysteme stationiert wurden. „Frieden schaffen ohne Waffen“ und „Schwerter zu Pflugscharen“ spiegelten meine Überzeugung: Ein Overkill-Potential, bei dem sich überlegen fühlt, wer die Erde nicht 100 Mal, sondern 120, 150, ..., 1000 Mal vernichten kann, ist an Absurdität nicht zu überbieten und Pazifismus die einzige, vernünftige Antwort. Angesichts von 1000 Weltuntergängen ist das Regime ziemlich wurscht. Mir leuchtete ein, was Dürrenmatt meinte, wenn ihm als literarischer Spiegel der Moderne die Grotteske erschien.

Aber Pazifismus, der immer nur „die andere Wange hinhält“, lädt manche ein, sich mit dem Recht des Stärkeren über Konventionen, Anstand und Recht hinwegzusetzen. **Der christliche Pazifismus darf auch nicht die Tempelsäuberung übersehen**, mit der Jesus mindestens ein Exempel gegen untragbare Zustände statuierte und mit geradliniger Entschlossenheit Grenzen setzte. Und ich muss zugeben: Irgendwie funktionierte auch die Abschreckung. Allerdings gibt es Berichte aus Ost UND West, wonach uns durch Pannen nur Minuten und der Mut Einzelner von einer zufälligen globalen Atomwaffen-Katastrophe trennten.

Was war der Preis der Abschreckung? Zwei Generationen lernten, im unterschweligen Gefühl existentieller Bedrohung zu leben. Mehr als ich es mir eingestand, prägte dies **mein Lebensgefühl: Ab 30 war man alt, 40 lag außerhalb meines Horizonts** – so alt wollte man gar nicht werden, das abschreckende Beispiel, wie man sich dann verändert, saß zuhause und nannte sich Eltern. Also musste man jetzt leben! Diese Zeit galt es zu genießen und mit Sinn zu füllen. Wieviel Einfluss hatte diese Lebenshaltung der (damals) Jüngeren auf Themen wie Drogen, „freie Liebe“, Flower-Power, Radikalisierung, APO, RAF, ...? Und irgendwelche Irren hatten die Macht, alles auszuknipsen, was sich Millionen Menschen erträumt und aufgebaut hatten.

Gorbatschow wurde deshalb für mich ab 1985 zu einem beeindruckenden Mann. Er hatte Verstand und Mut, über die bisherige Ideologie hinauszudenken, seine Gedanken auszusprechen und danach zu handeln. Und das trotz Anfeindungen und Unverständnis (bis heute, siehe Putin). Das führte zu einem mehrtägigen Putschversuch, bei dem sich der festgesetzte Gorbatschow weigerte, die Machtübergabe zu unterschreiben, und Boris Jelzin auffahrenden Panzern entgegentrat und sie mit seiner Rede in die Kasernen zurück brachte. Gorbatschow, der intellektuelle Visionär, und Jelzin, der besoffene Machtpolitiker: das konnte nicht gutgehen! Mit fragwürdigen Methoden demontierte Jelzin das Ansehen Gorbatschows und entmachtete ihn 1991 – damit beschleunigte er den Zerfall der UdSSR und begann den Weg in die Autokratie, besonders in seiner zweiten Amtszeit, als für den (Alkohol-)Kranken eher seine Tochter die Geschäfte führte. Als Gorbatschow 1996 nochmals für das Präsidentenamt kandidierte, wurden seine Wahlergebnisse halbtäglich „offiziell korrigiert“ (25% - 15% - 7% - 0,65%), was er als Wahlbetrug bezeichnete, aber im Ergebnis akzeptierte – er war eben ein sozialistischer Demokrat.

In Gorbatschow und einige Zeit in Jelzin sah ich mutige Männer und **dank ihnen konnten Ost und West nicht nur aufeinander zielen, sondern auch miteinander reden!**

Und – ganz nebenbei – mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass ein Präsident der UdSSR verheiratet sein konnte: sehr menschlich, wie der Lenker einer Großmacht diese neue Seite

manchmal fast etwas unbeholfen präsentierte! Beeindruckend: Raissa Gorbatschova. Sie starb 1999 an Krebs, nachdem sie sich als First Lady und danach für Krebskranke eingesetzt hatte. Und wie war das mit der Ehefrau bei Breschnew? Chruschtschow? Jelzin? Putin?

Natürlich steckte Gorbatschow in einem Dilemma: Er übernahm eine UdSSR, die an sich selbst zugrunde ging. Bereicherung der Eliten, Engstirnigkeit, Ideologie, Propaganda bis zum Selbstbetrug, ... - er war letztlich ein Insolvenzverwalter, der das Tafelsilber verramschen musste. Das nimmt ihm Russland bis heute übel: Stalin, der Kirchen sprengen, Kritiker erschießen und Millionen Russen verhungern ließ, hat bessere Zustimmungswerte als Gorbatschow, der Kirchen wieder aufbaute, Religionsfreiheit einführte und die Lebensmittelversorgung verbesserte. Irgendwann wird die Geschichte diese Reihenfolge zurechtrücken.

Kanzler Kohl ergriff damals die Chance, füllte der UdSSR die Kassen (für einige Zeit) und bekam die DDR. Und einen raffinierten „2+4-Vertrag“ mit den Siegermächten statt Friedensverträgen mit einem Dutzend kriegsbeteiligter Nationen, die dann Reparationszahlungen hätten fordern können. Darüber ärgerte sich in der Wirtschaftskrise 2008 besonders Griechenland, dem der deutsche Wolfgang Schäuble ja so was von auf den (Geld-) Sack ging. (Insolvente Volkswirtschaften berühren mich nicht sonderlich, aber auf ein „Kriegsverbrechen“ meiner Generation komme ich noch, denn mit diesem seltsamen Vertrag wurde auf Betreiben ALLER größeren Unternehmen Deutschlands vor allem eine Delle im Wirtschaftswachstum verhindert.)

Für mich bedeutsamer war, dass ich vor diesen Russen keine Angst haben musste: **Aus einer Gefahr wurden Menschen**, aus einer ominösen Verdinglichung wurde etwas aus Fleisch und Blut mit Hand und Fuß. Dort lebten Menschen, die sich um ihre Familien sorgten, die etwas Wohlstand wollten, die mehr Freiheit wollten – nicht um jeden Preis, denn es waren / sind stolze Menschen. In meinem Rückblick reicht diese Phase bis etwa 2005.

Die UdSSR zerfiel, neue Nationen entstanden. Manche entwickelten sich zu Autokratien (vielleicht unter dem Einfluss Moskaus) – jedes Volk muss für sich bestimmen, wohin die Reise geht. Andere näherten sich dem Westen an, der EU und der NATO (vielleicht unter dem Einfluss des Westens) – jedes Volk muss für sich bestimmen, wohin die Reise geht.

Boris Jelzin unterstützte erste Oligarchen, die ihn an der Macht hielten und Putin den Weg bereiteten. Ich erinnere Putins Rede im Bundestag: auf Deutsch – beeindruckend, überraschend. Russland bewegte sich auf Europa zu, trat dem Europarat bei, der Menschenrechtskonvention, wollte in die EU. Diese Bewegungsrichtung schien so deutlich und unumkehrbar, dass US-Präsident Clinton Russland einlud, den Beitritt in die NATO zu erwägen. **Dieses Russland und Putin passten nicht in mein altes Bild und ich war froh.**

Das war wohl ein Fehler. Schon ab 2000 vertrat Putin, jede Ausweitung der NATO über die Grenzen des „Eisernen Vorhangs“ hinaus sei eine Aggression gegen Russland: Natürlich müssten EU und NATO alle Beitrittswünsche zurückweisen, bis Russland seine Einflussosphäre nach der Sowjetzeit wieder stabilisieren könne! Und natürlich seien Agitatoren der USA die Ursache für Demokratie-Bewegungen in Georgien, Ukraine, Belarus, ... - wie zuvor schon in Polen, Litauen, Estland, Lettland, Alleine schon, weil ich vom Mitgestaltungswillen der meisten Menschen überzeugt bin, halte ich diese Weltsicht für falsch.

2007 kündigte Putin den Zuhörenden, die hören wollten, an, dass Schluss sei mit dem westorientierten Kurs Russlands, er keine „Zugeständnisse“ mehr machen werde und er gegen weitere „Einmischungen“ in post-sowjetischen Ländern vorgehen werde: Er erhob Anspruch auf Länder, die nichts mit Russland zu tun haben wollten, auf der Grundlage früherer Machtverhältnisse. Dies solle der Westen akzeptieren! Vielleicht traute das westliche Auditorium seinen Ohren nicht und WOLLTE deshalb nicht verstehen ... - gesagt hat es Putin.

Ich vermute, Putin zögerte nach der Annexion der Krim (mit milden Sanktionen) und Russlands Einmischung in die US-Wahl 2016 (ohne Sanktionen) mit seinem Angriff auf die Ukraine zu lange: Trump sah in ihm einen respektablen Machtmenschen genau nach seinen Vorstellungen und er hätte einen Angriff auf die Ukraine sicher nachsichtiger beurteilt als Biden.

Gorbatschovs Vision von „Perestroika“ und „Glasnost“ hat Putin persönlich in den Mülleimer der Geschichte gekickt, die Gorbatschow-Stiftung, die humanitäre Zwecke verfolgte, wurde 2011 als westliche Agenten-Organisation verboten, nachdem Gorbatschow noch 2010 die höchste zivile Auszeichnung Russlands bekommen hatte – aus der Öffentlichkeit weggelobt.

Als Diktator auf Lebenszeit sah ich Putin schon, als er seinen Freund Medwedew zum Interims-Präsidenten machte: Er würde sich nach dessen Amtszeit wieder wählen lassen - damals notwendig, heute ist die Verfassung geändert. Warum machten weiterhin so viele deutsche Politiker und Unternehmer bedenken- und skrupellos Geschäfte mit diesem Autokraten?

2. Meine persönliche Analyse

Im Rückblick fallen mir Muster im Handeln Putins auf, die aus dem Bereich der Psychologie auch in Familien eine Rolle spielen:

1. Über **Obsessionen**, die Besessenheit von einer bestimmten Sichtweise, der daraus folgenden Einschränkung der Wahrnehmung, der Engführung der Deutung und der oft resultierenden „selffulfilling prophecy“ habe ich schon einiges gesagt.
2. Über den Westen als Ziel von **Projektionen** für alles, was auch an Abgründen in der russischen Seele zu finden ist, habe ich ebenfalls schon einiges geschrieben.
3. **„Mehr desselben“** nennt Watzlawick die Einstellung, eine einmal erfolgreiche Vorgehensweise künftig immer anzuwenden, auch wenn sie zur aktuellen Problemlage nicht (mehr) passt. Die betreffende Person(-engruppe) sieht aber alle Voraussetzungen zur Anwendung genau dieser Methode „wie die Erfahrung zeigt“, sieht sich durch kleinteilige Erfolge bestätigt (selektive Wahrnehmung), kann keine Hinweise sehen, warum es diesmal die falsche Methode sein könnte (epistemische Schließung), und selbst, wenn sich die Hinweise häufen, bleibt man seinen Grundsätzen treu (Entscheidungs-Autismus). Daran erinnert mich russische Politik heute. Von Watzlawick stammt auch der ironische Ausspruch, dem Erfinder des Hammers sei jedes Problem zum Nagel geworden.
4. Die Analyse mancher Familiensysteme deckt die Ohnmacht der Mächtigen gegenüber der Macht der Ohnmächtigen auf. Wer (von den Erwachsenen) Schutzbedürftigkeit und Verletzlichkeit zeigt, beginnt unbemerkt die gesamte Familie zu dominieren: **Die Macht der Ohnmächtigen verkehrt hinter der Fassade die Situation ins Gegenteil**. Da gelten andere Regeln als für den Rest der Familie - Gleichbehandlung wäre dann schon eine Bedrohung, Regelanwendung eine aggressive Handlung, klare Worte eine Demütigung und jede Analyse von vornherein eine Lüge. Auch das kommt mir bekannt vor.

Politik ist kein Hort empathischer Therapiesitzungen. Aber wo global eine Seite immer wieder Verständnis fordert für Regelverstöße, die bei anderen geahndet würden, um in immer wieder gleicher Weise wie nach einem Drehbuch zu agieren, verquicken sich beide Strukturen in fataler Art. In diesem Krieg gibt es eine Seite, die über Geheimdienst-Aktionen, Polit-Ränkespiele und Propaganda hinaus eine Armee in ein Nachbarland geschickt hat, um sich selbst als Opfer von Aggressoren darzustellen – und das ist NICHT die Ukraine. Bei allem, was immer überall hinter den Kulissen laufen mag und sicher läuft: **Eine neue Stufe ist erreicht, wenn ein Aggressor über ein Land herfällt und sich selbst zum Opfer proklamiert**. Eine mühsam ausbalancierte Weltpolitik wird aus den Angeln gehoben, die Weltwirtschaft gleich mit, erst recht die UN-Charta, damit sich das selbsternannte „Opfer“ seinen Nachbarn einverleiben kann, während es mit Anschuldigungen andere in schuldbeladen-ungläubige Schockstarre versetzt. Ein solcher Amokläufer würde im Zivilen weggesperrt.

Dabei hat der angestrebte Genozid – die Auslöschung der Ukraine als Nation, Kultur und Volk – eine lange Tradition. Über mehrere Jahrhunderte hinweg wurde die Ukraine als Land zwischen Ost und West je nach Vorstellung mächtiger Nachbarn als eigenständiges Volk gesehen oder als „Anhängsel“ eines Großreiches beansprucht. Um 1920 wurde sie von der Sowjetunion als eigenständige Sowjetrepublik (mit den heute von Russland beanspruchten Gebieten) anerkannt um den Preis ihrer Einbindung in die Sowjetunion. Um die politischen Ziele der jungen Sowjetunion zu erreichen, verlangten Stalin und Molotow hohe Naturalabgaben aller Kolchosen. Die Abgaben stiegen in wenigen Jahren von 30% auf über 40%. Weil die verarmten Bauern der Ukraine dies nicht leisten konnten (russische Lesart: es nicht leisten WOLLTEN), wurden Getreide und Vieh 1933 durch russische Truppen beschlagnahmt. Die Flucht der Landbevölkerung in die Städte wurde militärisch unterbunden. Viele Familien hofften, die Überlebenschancen ihrer Kinder zu erhöhen, wenn sie sie in Städten aussetzten und auf Wohltätigkeit hofften; doch die Kinder wurden aufgegriffen und zum Sterben vor die Städte gebracht. Es gibt keine genauen Zahlen, aber Historiker schätzen die Zahl der Toten 1933-34 auf 3-7 Mio Ukrainer.

Diese Zeit nennt die ukrainische Geschichtsschreibung **Holodomor: Genozid durch Hunger**. Damals hat die Weltöffentlichkeit davon kaum Kenntnis genommen, hat aber eifrig das Getreide gekauft, das die Russen weltweit anboten als finanzielles Fundament ihres Machtapparats. Daran fühlen sich heute Viele in der Ukraine erinnert, wenn nun wieder Russen ins Land kommen, alles zerstören, in Besitz nehmen, plündern und verkaufen. Das wird geschürt durch das Ziel, das Putin genannt hat: Eine Nation auslöschen, die keine Nation sei, und den Teil des Volkes, der nicht russisch sein wolle, töten oder vertreiben. Es ist ein Genozid wie damals bis hin zu Zerstörung und Raub von Kultur- und Wirtschaftsgütern. Nur ist jetzt das Infame: Der Aggressor kommt und behauptet, ein Genozid an Russen sei verübt worden. Putin gewähren zu lassen nach dem Motto „Was soll's – die UkrainerInnen sind's gewohnt!“ stellt die Entwicklung hin zu einem zivilisierteren Umgang der Nationen untereinander auf den Kopf.

Dazu kommt die uns im Rückblick erkennbare Vorgeschichte dieses Krieges: Die Befehle in Grosny und in Aleppo und heute gab derselbe Putin, der im Bundestag eine beeindruckende Rede hielt. Unerträglich: Die vielen Konflikte, die er seither austrug für „die Sicherheit Russlands“ bzw. „zum Schutz Unterdrückter“, jetzt erweitert um das Argument, die Ukraine sei nie etwas anderes als russischer Boden gewesen – Russlands Garantien von 1994 sind wohl abgelaufen. Vor allem die Rhetorik, die regelmäßig Opfer zu Tätern und Täter zu Helden machte und ebenso regelmäßig Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnete, ließ eine tiefe Abscheu in mir wachsen. (Anmerkung: Ich sehe durchaus auch Beispiele, die dem Westen anzukreiden sind).

So aber ist für mich Butscha nur eine Wiederholung: Die Ukraine habe dort Schauspieler drapiert oder Leichen abgelegt oder die Landsleute selbst erschossen. Der Kreml weiß ohne Untersuchung, dass Lügen des Westens propagiert werden! Dass dafür keine Untersuchung nötig ist, dechiffriert das Vorgehen als Strategie. Dabei ist die Beweislage nach Untersuchungen durch NGOs inzwischen eindeutig: **Butscha wird zu einem Schandmal Russlands**, die militärische Strategie heißt systematischer Völkerrechtsbruch. Mehr noch: **Butscha wird zu einem Schandmal der Russen**, in deren Namen der Kreml seit Jahren auf diese Strategie setzen darf. Morden, vergewaltigen und plündern gehört zum Kriegshandwerk, die Beute wird im Militärkonvoi weggeschafft, sei es nun Metall aus Mariupol, sei es Weizen aus Donbass oder Krim, seien es Arbeitskräfte, die „evakuiert“ werden, seien es die Haushaltsgeräte aus Wohnungen in Butscha. Der Raub wird durch die Wortwahl befeuert: Für die dortigen Nazi-Bewohner gelte kein Nationalrecht, kein Völkerrecht, kein Menschenrecht – überhaupt kein Recht!

Dokumentiert ist die russische Strategie gezielter Kriegsverbrechen für den Syrien-Krieg. En Detail werden knapp 60 „double tap“ dargestellt. Als „double tap“ wird ein gezielter Angriff auf die Zivilgesellschaft bezeichnet, zum Beispiel auf einen Wochenmarkt zum Zeitpunkt der meisten

Einkaufenden. Nach kurzer Zeit wird auf dieselbe Stelle ein zweiter Angriff verübt, sobald möglichst viele HelferInnen eingetroffen sind: Polizisten, Sanitäter, Ärzte, Feuerwehren, Zivilisten, Oder: Beschuss eines großen Supermarkts und wenig später Beschuss einer nahen Klinik, in der dann viele Verletzte und Rettungskräfte sind. Ziel des Angriffs ist nicht ein militärischer Vorteil, sondern Angst und Schrecken unter den Zivilisten zu verbreiten und die zivile Infrastruktur nachhaltig zu zerstören. Diese Taktik der Zerstörung ziviler Infrastruktur wird auch in der Ukraine angewandt und gilt als Kriegsverbrechen: Kriegsverbrechen ist Strategie.

Ebenso gilt der Einsatz von Streumunition als Kriegsverbrechen. Gemeldet wurden im Ukraine Krieg bisher hunderte solcher Einsätze seitens Russland, davon – eine Genfer NGO – ein Teil verifiziert. Der Ukraine werden DREI solcher Einsätze vorgeworfen. Alleine schon der zahlenmäßige, bestätigte Unterschied macht die russische Armee zu Kriegsverbrechern – und wer bei dieser Feststellung Schnappatmung bekommt und in ein „Aber die Ukraine hat auch ...“ einstimmt, outet sich als trolliger Kreml-Propagandist. Streumunition ist geächtet, weil sie insbesondere gegen Zivilisten zum Einsatz kommt: Ihre Wirkung trifft eher Menschen, die sich in einem größeren Umkreis ohne Schutz aufhalten, während sich Soldaten eher in geschützten Bereichen aufhalten. Damit sind es „ideale“ Waffen gegen die Zivilgesellschaft.

Und in der Ukraine gibt es von verschiedenen, seriösen Stellen bestätigt Beschuss von Kindergärten, Schulen, Kraftwerken, Supermärkten, Wochenmärkten, Trinkwasseranlagen, Gasverteilern, Bahnhöfen, Kliniken, Verwaltungsgebäuden, Aber wenn es nach dem Kreml geht, explodierten sie von alleine oder wurden von der Ukraine gesprengt oder waren Verstecke für HIMARS-Raketenwerfer, von denen Russland mehr zerstört haben will als USA lieferten. Dagegen bezeugen alle, gegen die Russland in den letzten Jahrzehnten Krieg führte (Syrien, Afghanistan, Ukraine, Georgien, Libyen, Tschetschenien): Die Strategie ist flächendeckender Artillerie-Beschuss, bis alles in Schutt und Asche liegt. Dann rückt die Infanterie vor, räumt Widerstandsnester aus und plündert und vergewaltigt.

Ein Krieg weckt das Schlechteste im Menschen, mag man als Erklärung dafür denken. Aber in diesem Krieg werden die Schlechtesten unter den Russen zu Helden: Sadisten, Mörder und Vergewaltiger, die im zivilen Leben wegen ihrer unmenschlichen Taten weggesperrt wurden, werden dank dieser besonderen Qualifikation als Experten im Foltern, Morden und Vergewaltigen angeworben mit der Aussicht auf vollständige Rehabilitation. Um Helden zu werden, sollen sie einfach weiterhin tun, für was sie verurteilt wurden. Schon diese Anwerbepaxis vor allem der Gruppe Wagner zeigt, wie abhängig die Bewertung jeder Tat von einem Kontext ist. Hier heißt der Kontext: „Wenn dich deine Brutalität ins Lager brachte, kann dich systematische Brutalität zum Helden machen – willst du das nicht, bleibst du gesellschaftlich würde- und wertlos, zukunfts- und rechtlos.“ Das Schweigen der russischen Gesellschaft zu dieser Praxis zeigt die Bedeutungslosigkeit der Rekrutierten: Sie sind gesellschaftlich bereits tot („Nekropolitik“ googlen). Wie die Gladiatoren sollen diese modernen Todgeweihten zum Gaudium einer Elite um ihr Leben kämpfen.

Und **weil es Strategie ist, schrieb der Kreml immer schon das Dementi vor der Tat.** Er unterstreicht seine menschenverachtende Einstellung, indem er das Butscha-Batallion der Exekutierer, Folterer, Vergewaltiger und Diebe mit Heldenmedaillen auszeichnet: Sie haben heldenhaft „aufgeräumt“ mit den Nazis! Natürlich wird man keinen schriftlichen Befehl finden, aber wo Vorgesetzte stillschweigendes Einverständnis signalisieren, gehören systematische Kriegsverbrechen zur Strategie, um die Opfer auf Jahre hinaus zu traumatisieren und ihr Volk zu demoralisieren. Die Ordensübergabe durch Putin persönlich macht klar, dass diese Vernichtungsstrategie von „ganz oben“ abgesegnet die Befehlskette durchzieht, also ein klares „Ja“ zu dieser Kriegsführung besteht und nicht nur stillschweigendes Einverständnis. An dieser Stelle verschließt sich mir, warum Russen auf eine Kultur, die solches Handeln nicht nur hervorbringt, sondern würdigt, stolz sind: Es ist mir ein Widerspruch.

Dabei – ein kleiner Exkurs – stimme ich einem formalistischen Kultur-Nihilismus nicht zu, der Kultur abgrenzt als das Menschen-Gemachte im Gegensatz zu allem, was natürlich entstand, also Natur-Gegeben ist. Dann wäre auch „Kultur“, wenn alle beginnen, öffentlich Waffen zu tragen, weil sie sich bedroht fühlen, wenn alle öffentlich Waffen tragen. Dann wäre auch „Kultur“, wenn alle immer schnellere Autos brauchen, weil die Zeit, die man im Stau steht, immer länger wird. Dann wäre auch „Kultur“, wenn der großzügige Weiße heute armen Indianern ein Stück Land schenkt, das er ihnen gestohlen und mit Sklaven bewirtschaftet hatte. Dann wäre auch „Kultur“, wenn eine Rasse die ihr minderwertig Erscheinenden erst ordentlich duscht, bevor sie vergast werden. Nein – das ist pervers, das ist Un-Kultur, wenn auch menschen-gemachte Un-Kultur. Kultur definiert sich aus meiner Sicht nicht nur formal, sondern auch intentional: Sie ist alles Menschen-Gemachte, das das Morgen und die nächste Generation weiterbringt.

Ich konnte nicht verstehen, warum meine Großeltern nicht hinter die Fassade des Hitler-Regimes geblickt hatten: Aus meiner Sicht müssten sie (wie die meisten Deutschen) mitbekommen haben, dass Kommunisten und Juden und Kirchenführer verschwanden, dass in so vielen Unternehmen Zwangsarbeiter tätig waren, dass man Kritik nur noch versteckt äußerte, dass ... - es gab doch so viele Zeichen dieser Un-Kultur. Heute verstehe ich nicht, wieviele Russen nichts davon wissen, dass Medien und Journalisten und Geschäfte verschwinden, dass viele junge Leute vom Wehrdienst nicht zurückkommen, dass in entlegenen Dörfern ukrainische Hilfsarbeiter auftauchen, dass übers ganze Land verteilt ukrainische Kinder zur Adoption gegeben werden, dass russische Soldaten an ihre Familien gebrauchte Waschmaschinen und Fernseher schicken, ... - es gibt doch so viele Zeichen dieser Un-Kultur. Mein persönliches Dilemma an diesem Punkt: **Würde ich all dies nicht den Russen als Volk vorwerfen, müsste ich auch meine Großelterngeneration umfassend freisprechen** – und andersherum: Wenn meine Fragen das Entsetzen gegenüber meinen Großeltern ausdrückten, darf ich ebenso entsetzt sein über das russische Volk ohne deshalb russophober Rassist zu sein. Russisches und deutsches Volk sind zu unterschiedlichen Zeiten einem Verführer aufgesessen, der ihre Menschlichkeit entarten ließ zu einer Un-Kultur der Abscheulichkeit. **Kultur ist, sich dafür zu schämen.**

Ich suche mit einer gewissen Ratlosigkeit nach Argumenten, warum sich ein so großes Volk willfährig in diesen Krieg schicken lässt. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass das Volk vielleicht gar nichts anderes gewohnt ist als kriegerische Konflikte, die „die da oben“ irgendwo in der Welt (und meist weit weg) ausführen. Als schlichter Bürger bekommt man in einem so großen Land nicht viel davon mit, dass in 300 Jahren Geschichte Russland nur 116 Jahre Frieden hatte, in den letzten 50 Jahren sogar nur 3 Jahre: Berichte über Konflikte, Kriege, Militäraktionen, Wagner-Einsätze, ... geraten da zur Normalität (Wikipedia bietet eine Liste der Konflikte und Kriege der Supermächte – lesenswert!). Der Teil des Volkes, dem diese Seite der eigenen Geschichte verborgen blieb, schreckt auf, wenn der Krieg vor der Türe steht (sprich: wenn der Bekanntenkreis Gefallene beklagt), der andere Teil des Volkes wähnt sich im Primat des immerwährenden Krieges, dessen näheren Gründe die Regierenden kennen und verstehen: „Was konnte ich denn da tun? Wir wussten doch Vieles gar nicht!“ Beides führt im Ergebnis zur Sprachlosigkeit einer Bevölkerung, die vielleicht (im westlichen Wortverständnis) keine Gesellschaft ist und selbst eingeschüchtert wird von der archaischen Brutalität eines Hinterhofschlägers, der nur eine Konfliktlösung kennt.

Unterm Strich gibt es so viele bewiesene Fälle von Vergehen gegen Völker- und Kriegsrecht, die der Kreml aber IMMER und SOFORT und KATEGORISCH bestreitet, dass mein Fazit heißt: Der Kreml lügt. Das trifft sicher nicht auf alles zu, aber wer jeden Vorwurf, jede Beteiligung und jede Schuld abstreitet, wird unglaublich: Bevor ich mein belegbares Vor-Urteil, er lüge, zurücknehme, muss das Gegenteil bewiesen sein. **In dubio pro victimarum!** Im Zweifelsfall stehe ich auf der Seite von Opfern! Dieses Vor-Urteil beruht nicht nur auf meinen Informationen aus den letzten Wochen, sondern hat sich über Jahre entwickelt und wurde mit dem Abschuss von

Linienflug MH17 mit 298 Opfern am 17.07.2014 zu einer persönlichen Gewissheit. Es könnte die Vorlage zu einem russophoben Polit-Krimi sein, wäre es nicht geschehen:

- Direkt nach dem Abschuss gab Russland ohne Belege der Ukraine die Schuld: Sie habe unterlassen, den Luftraum zu sperren. Falsch: Der Luftraum war bis in eine Höhe von 8000 m gesperrt wie bis dahin auch der angrenzende russische Luftraum.
- Russische Medien erfanden eine „false flag“-Operation der Ukraine, die Russland den Abschuss unterschieben wolle. Falsch: Von ukrainischem Gebiet stieg an diesem Tag keine Rakete auf, sie hatten auch keine, die über 8000 m fliegen konnte; die Separatisten in Donezk und Luhansk hatten bis dahin eine solche auch nicht.
- Im November verbreitete das russische Staatsfernsehen ein Video, das belegen sollte, ein ukrainischer Jet habe das Flugzeug gezielt abgeschossen. Falsch: Das Video wurde als Fake entlarvt, aber die Unterstellungen nie zurückgenommen.
- Die Ermittlungskommission (geführt von Niederlanden und Australien, von wo die meisten Opfer stammten) konnte all das widerlegen und fand mit akribischen Ermittlungen über fünf Jahre ganz andere Belege:
 - o Am 17.07. stand mindestens ein russischer Luftabwehrraketenwerfer mit russischen Besatzungen im Donezk zur Unterstützung der Separatisten bereit.
 - o Unsicher ist, ob die Waffe von Separatisten erbeutet oder von Russland geliefert wurde.
 - o Diese Raketen erreichen eine Höhe von 16 000 m.
 - o Wenige Stunden zuvor hatte Russland seinen grenznahen Luftraum gesperrt bis zu einer Höhe von 16 000 m.
 - o Eine dieser russischen Luftabwehrraketen wurde abgefeuert und traf das Flugzeug. Die militärische Kennzeichnung des ausführenden Fahrzeugs ist ermittelt.
 - o Raketenteile wurden vom russischen Hersteller identifiziert.
 - o Es gibt Mitschnitte (Audio und Video), wie sich die an der Absturzstelle eintreffenden Separatisten über den Abschuss freuen. Und Wertsachen plündern.
 - o Vier Personen, die für den Start der Rakete zuständig waren, konnten namentlich und mit Foto ermittelt werden, drei sind russische Militärs.
- Die Ermittler beantragten ein UN-Gerichtsverfahren, was am Veto Russlands scheiterte. Russland weist seither jede Zusammenarbeit mit den Ermittlern zurück.
- Die Ermittler beantragten ein Gerichtsverfahren vor dem EU-Menschenrechtsgerichtshof, worauf Russland aus der EU-Menschenrechtskonvention austrat und deren Gerichte für nicht zuständig erklärte.

Bis heute behauptet Russland ohne Belege, der Linienflug MH17 sei durch die Ukraine abgestürzt - Russland habe nichts damit zu tun, das sei westliche Propaganda. Im Jahr 2022 wird ein Urteil erwartet: 8 Jahre lang wurde ermittelt. Vom Westen. NUR vom Westen. Behindert von Russland.

Wenn ich aus vielen Beispielen und einem, das ich hier ausgeführt habe, ableite, Äußerungen des Kreml zunächst als Lüge einzustufen, dann ist das die Spiegelung der russischen Kommunikation, die IMMER SOFORT KATEGORISCH alles abstreitet und als westliche Propaganda hinstellt. Dieses rhetorische Muster gilt in Russland (zumindest Regierungskreisen) als vernünftig und legitim und deshalb darf ich es ebenfalls nutzen. Das gezielte Verwirrspiel dagegen bindet meine Kräfte mit Recherche und Glaubwürdigkeitsprüfung (sogar Translate-Programmen), während die Täter frohgemut zu neuen Taten schreiten – mit Orden an der Brust, wie Butscha lehrt.

Verstärkt wird die Glorifizierung von Abscheulichkeiten durch die innen- und wirtschaftspolitischen Probleme im Land: ein Krieg gegen äußere Feinde lenkt ab von inneren Problemen. Seit einem Jahrzehnt ist die russische Wirtschaftsleistung rückläufig und besteht vor allem im Verkauf von Rohstoffen. Inzwischen macht die russische Wirtschaftsleistung gerade noch ein Zehntel der chinesischen aus: Wie will Putin da mit China auf gleicher Augenhöhe verhandeln? Natürlich muss man auch sehen: In China tragen etwa 10 mal so viele Menschen zur Wirtschaftsleistung bei auf kleinerer Fläche. Aber die Demographie schlägt in Russland wie bei uns zu: Die

Gesellschaft ist überaltert, pro Jahr schrumpft die Bevölkerung um mehrere hunderttausend Menschen (von aktuell ca 144 Mio auf geschätzt in 15 Jahren 133 Mio) und die Versorgung der Älteren ist weitaus schwieriger als bei uns (und fördert damit Unzufriedenheit in einer bislang zufrieden-ruhigen Altersgruppe). Als Zuwanderungsland ist – anders als Deutschland – Russland nicht attraktiv. Dagegen schlägt ein Verlust von Regime-Flüchtigen, Gefallenen und dauerhaft Versehrten mit rund 1 Million (allein seit Kriegsbeginn) zu Buche, vor allem, weil es weitgehend junge Männer sind. Mit den jungen (gut ausgebildeten) Männern schwinden Technologie-Kenntnisse und die Kluft zu führenden Technik-Nationen wird größer. Der Focus kommentiert: „Putin macht Russland zu einem militärischen Koloss auf tönernen Füßen“ und vergleicht mit der UdSSR. Es zeichnet sich ein düsteres Bild ab für die Entwicklung Russlands in einem Zeitraum von 20 Jahren – schon ohne Sanktionen.

Vielleicht ist Dir aufgefallen, dass ich bisher nicht die alte Wurzel des Übels nannte: die Kluft zwischen Kapitalismus und Kommunismus. In China oder Russland sehe ich keinen Marxismus, Sozialismus oder Kommunismus. Dort bestimmt eine Person und deren begünstigte Elite alle Geschehnisse und jede andere Einstellung wird verfolgt und bestraft und ganze Volksgruppen in Umerziehungslager verbannt. **Marx** kritisierte die gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit und forderte, dass alle Macht vom Volk ausgehe und alle Produktivmittel in der Hand des Volkes lägen; er **wendet sich gegen Eliten, die das Volk unterdrücken und ausbeuten**. In China und der UdSSR wurde „Kommunismus“ schon lange zur Worthülse, die die Ausbeutung des Volkes durch eine Elite kaschiert. Mit Marx hat sie so viel zu tun wie der Kapitalismus, den er ursprünglich kritisierte.

Wenn sich die ursprüngliche Ideologie schon lange gewandelt hatte, muss man fragen, ob der Kalte Krieg je ein Ende hatte oder sich nur seine Erscheinung wandelte – und wir im Westen haben's verschlafen. Denkbare wären's, denn unser Fokus war auf anderes gerichtet: den Nachwehen der Wiedervereinigung und der (Nicht-) Aufarbeitung der Stasi-Geschichte, die Banken-Krise mit nachfolgender Finanz-Krise, der Fast-Insolvenz südeuropäischer Staaten und ihrem Zoff mit dem solventen Norden, dem Tauziehen um den Brexit, dem Erstarken des Populismus in Europa, „Putins Welpen“ in Amerika, Corona in aller Welt, ... - wie angenehm, dass die Konfrontation mit dem Osten zu Kooperation wurde, während sich Krise an Krise reihte!

Dieser Gedanke wird verstärkt durch Mitteilungen aus Kreml und Medien, Russland befände sich SEIT VIELEN JAHREN im Krieg mit den USA und der NATO. Aktuell hetze der Westen ein von ihm militarisiertes Regime gegen Russland und jede Unterstützung der Ukraine sei natürlich eine Kriegshandlung. Damit werden alle Entwicklungen seit 1994 negiert, alle Annäherungen und Vereinbarungen: Sie waren wohl aus Sicht der heute Regierenden nie ernst gemeint und Teil des Kriegs gegen den Klassenfeind (eigentlich den Feind der Eliten) - außer jenen Jahren, als Gorbatschow das Land „verriet“. Dann macht auch Sinn, dass man mit patriotischem Ehrgefühl Staatsoberhäupter anlügt und Verträge nur schließt, um Abhängigkeit zu erzeugen und den Feind zu treffen, wenn man sie bricht. Dann macht auch Sinn, dass die Nichtigkeit vieler Verträge diskutiert und teils schon beschlossen ist. Aber dann sind Verhandlungen mit Putin wertlos: Er lebt die nationalistische Fortsetzung des vaterländischen Kriegs mit anderen Mitteln, **quasi – in Umkehrung von Clausewitz - ein Primat des Krieges**, der immer weiter geführt wird, unterbrochen von Pausen für sinnfreie Gespräche, die neue Blickwinkel für die Fortsetzung des Krieges ergeben. Und – in diesem Verständnis gesehen – ist auch die UN bedeutungslos und alles, was dort geschieht, nur Gelaber auf großer Bühne: Auf die Vereinten Laborschritte darf man schießen wie auf Guterres in Kiew!

Die atomare Drohkulisse ist ernstgemeint und wenn sie nicht zum Sieg führt, konstatiert Medwedew: „Wir kommen in den Himmel und alle anderen verrecken.“ Die Diskussion, ob eine nukleare Eskalation drohe, finde ich müßig, denn wenn sie von einer kompletten Regierung angedroht wird, kann nur das Kalkül der Folgeschäden davon abhalten. Und zumindest

Medwedew hat dieses Kalkül aus seiner Sicht entschieden. Aber: **Die Welt als Geisel zu nehmen, macht auch Mächtige zu Verbrechern**, und isoliert, weil damit die Interessen aller Nationen bedroht sind. Wie isoliert der Kreml ist, hat die UN-Abstimmung zum Ukraine-Krieg gezeigt: Nordkorea, Syrien, Eritrea und Belarus stehen zu Russland, 139 Nationen dagegen. Dieses öffentliche Ergebnis hätte Putin vermeiden müssen: Es ist peinlich und zeigt eine abgewrackte Großmacht. Dieses Russland hat Putin geschaffen.

Trifft da noch die Bezeichnung „Großmacht“? Oder sollte man von Terrormacht reden? Angst vor dem Atomkrieg, meinen Psychologen, sei eine der größten, kollektiven Ängste der Moderne. Deshalb machen Drohungen mit dem Einsatz dieser Waffen den Weg zu Verhandlungen schwieriger, können sie aber nicht ersetzen. Sie sollen wohl eher den Westen gefügig machen oder – in Umkehrung von Putins Vorwurf – demütigen, spalten und zerstören: Der Kreml scheint zu pokern, begleitet von Vorwürfen, der Westen würde propagandistisch pokern.

Terroristen sind Angstproduzenten mit Angstfabriken: Solche „Fabriken“ haben auch andere, aber sie argumentieren nicht ständig damit und sei es „stillschweigend“ durch Mitführen des Atomkoffers bei privaten Anlässen oder durch Flüge des „Doomsday-Fliegers“ (vergleichbar einer Air Force One für nukleare Notfälle) über Moskau, um Spekulationen entgegenzuhalten, Russland habe keine atomare Absichten - der Westen schüre eine Atom-Hysterie! Seit dem kalten Krieg gehörte es zum „guten Ton“ der (alten und neuen) Atommächte, ihr nukleares Potential nicht zu betonen. Das ist auch nicht nötig, denn die Welt kennt die Bedrohungslage. Aber alle Umgangsformen auf Augenhöhe enden, wenn eine Seite nicht nur die Auslöschung des Gegners, sondern der Zivilisation androht. Nicht zu vergessen: Auch in den letzten Jahrzehnten haben Atommächte Kriege gewonnen oder verloren ohne Einsatz nuklearer Waffen.

Der Kreml bricht seit Monaten dieses diplomatische Tabu: Das ist kein Spiel, sondern verändert die Schwelle zum Einsatz nuklearer Waffen – für alle und auf lange Zeit. Und unabhängig von der Frage, ob Russland sie irgendwann in diesem Konflikt einsetzen wird: **Das Unaussprechliche wurde so oft ausgesprochen, dass das Udenkbare denkbar wird.** Russlands Angriff auf die Ukraine wird in die Geschichte eingehen als der Wendepunkt, ab dem der Einsatz von Nuklearwaffen denkbar wurde.

Im Prinzip stimme ich der Ukraine zu, dass Russland sich zunehmend als Terrormacht gebärdet, merke aber gleichzeitig, wie mich die Konsequenzen einer solchen globalen Ächtung zurückschrecken lassen: Genau dieses Spiel mit dem Terror in der eigenen Seele hat Putin kultiviert – was der Kreml zurückweist, denn der Westen bilde Terroristen aus für Terroranschläge in Russland – der Westen sei die Terrormacht! Und wieder spüre ich in mir den Zweifel: „Oh, weiß ich etwas nicht? Wie hinterlistig werden wir an der Nase herumgeführt?“ **Das ist eine Botschaft, die bei meiner USA-kritischen Generation auf fruchtbaren Boden fällt.**

Mir hilft die Rückbesinnung auf das, was wir gelernt haben (sollten). Der Tag der Kapitulation, der – inzwischen – in Deutschland und Russland so unterschiedlichen Inhalt hat, bedeutet für mich: Nie wieder Faschismus, der Herzen vergiftet und Menschen blind für Gerechtigkeit macht; nie wieder Krieg, der die Welt an Abgründe bringt und menschliche Abgründe offenbart. Mit Entsetzen erlebe ich, dass sich die Vorzeichen umgedreht haben und wenn wir heute den Alliierten von damals dankbar sind für ihre geradlinige Entschlossenheit gegen den Faschismus und seine Saat des Krieges: **Was darf uns heute abhalten, darin ein Vorbild zu sehen?**

Aber darf man Russland so direkt mit Hitler-Deutschland vergleichen, ist der Kreml ein faschistisches Regime? Der Historiker Snyder hat als einer der Ersten im Mai in der New York Times eine Antwort gegeben: Ja, Russland erfülle die Kriterien der Geschichtsforschung. „Es hat einen Kult um einen einzigen Führer, Wladimir Putin. Es hat einen Totenkult, der um den 2. Weltkrieg herum organisiert wurde. Es hat einen Mythos eines vergangenen goldenen Zeitalters imperialer

Größe, das durch einen Krieg heilender Gewalt wiederhergestellt werden soll.“ Die „antifaschistische“ Haltung nach 1933 sieht er in der Sowjetunion als einseitige Definition Stalins zur Abgrenzung gegen den europäischen Faschismus und – nach dem Krieg – als, nein, nicht „Opium für das Volk“, sondern Narrativ für das Volk (was in der Wirkung gleich bleibt). Den historisch begründbaren Gedanken auszusprechen, beide Diktatoren hätten zusammengearbeitet, Stalin habe Hitler gar erst ermöglicht, ist heute in Russland verboten – Russland pflege sein Monopol auf Opferrolle und Sieg. Auch die Sprache zeige Parallelen: „Andere sind da, um kolonisiert zu werden. ... Die Existenz der Ukraine ist eine internationale Verschwörung. Krieg ist die Antwort.“ Die Wendung der Putin-treuen Faschisten, anderen Faschismus vorzuwerfen, nennen die Ukrainer „Russismus“ oder „Ruschismus“. **Siegt der Ruschismus in der Ukraine, würde weltweit bestätigt, dass Stärke jedes Recht gibt.**

Das unterstreicht auch die Berichterstattung über die Ziele des Kreml: Die linientreuen Ria Novosti beschreibt die Idee von einem eurasischen Reich von Wladiwostok bis Lissabon, wie es der kremlnahe Denker Alexander Dugin seit Jahren fordert und – wen wundert's – George Orwell in „1984“ als Weltmacht „Eurasien“ beschrieb. Dem Artikel folgend müssten dazu nur die Ukraine-Nazis besiegt werden. „Nazis, die zu den Waffen gegriffen haben, müssen so zahlreich wie möglich getötet werden ... Nicht nur die Eliten, die meisten Menschen sind schuldig, ... und müssen bestraft werden. ... Die Geschichte hat es bewiesen: Die Ukraine darf nicht als Nationalstaat existieren.“ Besorgniserregend: Zum „Nazi“ wird erklärt, wer sich wehrt, und „Entnazifizierung“ ist der flächendeckende Vollzug der Todesstrafe. Dahinter steht die Ideologie einer „russischen Welt“ mit vielen untergeordneten, „freundlichen“ Ländern. Dass russische Medien Belarus als positives Beispiel für die angestrebte „multipolare Weltordnung“ hervorheben, disqualifiziert aus meiner Sicht diese Idee. Als Schutzmacht greift Russland ein, wo immer sich Russen unterdrückt fühlen und eine Nation, die diesen Eingriff in ihr Selbstbestimmungsrecht nicht duldet, werde von (westlich kontrollierten) Nationalisten regiert und müsse von diesen Nazis gesäubert werden. Die öffentliche Sprache in Russland ist von dieser Ideologie geprägt und bereitet kommunikativ die Säuberungen vor: Medwedew vergleicht Ende April den Bundestag mit der Hitler-Regierung, im Staats-Fernsehen schwärmt eine Diskussionsrunde von Atomraketen auf das „faschistische Deutschland“ („106 Sekunden bis Berlin“) oder über die „Eroberung von Warschau und Berlin“ oder einen nuklearen Tsunami gegen London oder

Putins Ziele im Bezug auf die Ukraine und das, was sich seine Vasallen als Eskalation wünschen, erinnert mich in fataler Weise an die Geschichte Deutschlands: „Wollt ihr den totalen Krieg?!“ Auch damals stand im Hintergrund das Narrativ, der Feind habe Deutschland zum Zurückschlagen gezwungen: die Siegermächte des 1. Weltkrieges (verwoben mit der „Dolchstoß-Legende“). Auch damals wurde die versuchte Auslöschung von Volksgruppen und Völkern begründet mit ihrer Feindseligkeit, ihren Verschwörungen und ihrem Unwert: Ethnische Säuberungen sollten Siedlungsfläche für das deutsche Volk schaffen. Widersetzten sich Volksgruppen, wurde dies als Zeichen ihrer Feindseligkeit gegen alles Deutsche interpretiert. Ist es so falsch, wenn mir dies als Mahnung aus unserer eigenen Geschichte an dieser Stelle einfällt?

Dass sich in Russland diese Ideologie aufbaute, zeigt die Entwicklung des 9. Mai seit Kriegsende. Chrustschow feierte diesen Tag nicht – er fürchtete, verdiente Kriegsveteranen könnten in politische Konkurrenz treten. Mit Breschnew (Kriegsveteran!) begannen Feierlichkeiten und es wurde der Sieg und der Kampf gegen Fremdbestimmung und Nazismus gefeiert. Unter Gorbatschow und (anfangs) Jelzin wurden Propaganda und Paraden kleiner, mit Putin wieder kontinuierlich größer (außer 2022), der zugleich eine historische Aufarbeitung des Krieges und andere Deutungen als die offizielle unter Strafe stellte. Vor allem reklamierte er Opferrolle und Sieg gleichsam als Monopol, auch in seiner Rede 2022. Gegen diese russische Vereinnahmung verwahrt sich die Ukraine und andere Nationen mit ihren vielen Opfern und ihrem Beitrag zum Sieg. Gleichzeitig war in Russland immer öfter zu hören, eine grundlegende Entnazifizierung

habe in Europa und Deutschland nie stattgefunden, ein zweiter Einmarsch in Berlin sei erforderlich. Die oben zitierten Stimmen dürften eher die Spitze eines Eisberges sein.

Der Kreml sieht eine Zweiteilung: Gut - Böse, Russisch - Westlich - so weit nichts Neues. Neu ist die Definition: **Wer in den Russen keine Befreier sieht, ist Nazi - ist als „das Böse“ ein Untermensch ohne Lebensrecht.** Der Auftrag Russlands ist die Befreiung von Nazis in einem immerwährenden, vaterländischen Krieg, ist Kolonialismus im Gewand der „Befreiung“ vom Kolonialismus der USA. Mit dem Recht der Guten und Starken gegen die, die es nicht besser verdient haben, sind Kriegsverbrechen gegen Nazis keine Verbrechen, sondern legitime Säuberung. Ein gedankliches Szenario wie im „3. Reich“, ein menschenverachtendes Weltbild, wie ich es von Zeitzeugen aus den Hitler-Tagen gehört habe: Faschismus in seiner ekeligsten Form.

Im Internet gibt es die Reden Putins vom 24.02. und Hitlers zum Überfall auf Polen: Mich erschreckt, wieviel geradezu abgeschrieben wirkt. Komplexer ist heute die Kontrolle der Information – Hitler musste nur die Zeitungen auf Linie bringen und beim Volksempfänger die Frequenzen voreinstellen. Die Rede Putins zum 9. Mai enthält so viele märchenhafte Behauptungen, dass sie am 1. April sogar lustig gewirkt hätte: Die NATO wollte über die Ukraine in Russland einmarschieren, der Kreml konnte das nur verhindern durch einen Erstschatz gegen Ukraine / NATO, die USA arbeiten in der Ukraine an Bio-Waffen, die Ukraine entwickle Atomwaffen für Europa, Deutschland sei die führende Militärmacht in Europa, Gefallene seien 1945 und heute im Kampf gegen Nazis gestorben, Zivilisten würden geschont, Der britische Verteidigungsminister folgert, auch Putins Faschisten sollten vor ein Kriegsverbrechertribunal.

Bis dahin dürfte es noch weit sein, aber Erklärungen aus Kreml und Duma zeigen, dass Maßlosigkeit bereits Normalität ist. In der Duma wird die Rechtmäßigkeit der Verträge von 1991 mit den baltischen Staaten in Frage gestellt und Litauen, Estland und Lettland die Souveränität abgesprochen: Dort würden Russen von Unrechtsregimen terrorisiert. Solche Diskussionen entlarven m.E. eine andere Schutzbehauptung: **Das Problem ist nicht eine Ost-Erweiterung von EU und NATO im Rahmen der Selbstbestimmung souveräner Staaten bis an die respektierte Grenze Russlands, sondern die West-Erweiterung Russlands, die keine Grenzen kennt, keine Staaten respektiert und sämtliche Vereinbarungen für Null und Nichtig erklärt, wann es ihr gefällt.**

Diese Geringschätzung nationalstaatlicher Integrität ist auf dem Hintergrund zu sehen, dass Putin nach dem Niedergang der UdSSR dieser „geopolitischen Katastrophe“ eine neue Wendung geben will. Die Idee der Nationalstaaten kam mit Aufklärung und Romantik im 19. Jahrhundert auf mit den verbindenden Elementen Volk, Sprache und Geschichte. Entsprechend eng war der Begriff „Grenze“ definiert. Viele Kriege machten aber deutlich, wie schwammig die Festlegung auf diese drei Elemente ist, die zu Kriegen zwischen Ethnien einer Nation führten. Das beschreibt das persönliche Erleben vieler Auslandsrussen, die mit dem Zerfall der Sowjetunion von einer Elite zur Minderheit wurden. Aber die Entwicklung von Nationalstaaten klammert Putin aus, indem er zurückgreift auf Zar Peter den Großen (um 1700): Nationen spielen für ihn keine Rolle.

Ein Imperium dagegen zeichnet sich durch Größe, viele Völker, viele Sprachen, ein Zentrum und fließende Ränder aus: Die UdSSR war ein Imperium und Russland ein Nationalstaat mit imperialem Denken. So verstanden machen Reden, Statements und Medienberichte der letzten Zeit Sinn, zeigen aber auch: Die Eroberung der Ukraine kann kein Schlusspunkt sein.

Die EU ist dagegen ein seltsames Zwitterwesen, das Nationalstaaten zusammenführt unter Kriterien eines Imperiums: eine Föderation, gebildet von Staaten unter bestimmten Themen nach selbstbestimmten Regeln. Die EU hat sich in den letzten Jahren von einer reinen Wirtschaftsgemeinschaft zu einer Wertegemeinschaft entwickelt, die zugleich nationalistische Alleingänge verhindert. Die Werte in dieser Föderation sind entgegengesetzt zu Werten des Kreml: Nationale

Identität entsteht in einem dauerhaften Diskurs über Veränderungen im Pluralismus der Unterschiede von Sprache, Kultur, Landschaft und Geschichte. Der Kreml steht dafür, Werte politisch zu vereinnahmen und sie zentralistisch umzusetzen und regionale Kultur, die über Folklore hinausgeht, ist als Konkurrenz zur russischen Kultur unerwünscht. Eine Föderation wie die EU kann aus imperialer Sicht interpretiert werden als konkurrierendes, aber schwaches Imperium. Das könnte die Sichtweise und ein Fehler in Putins Verständnis der EU sein.

Die Ukraine möchte zur Wertegemeinschaft EU gehören, sie verteidigt die Werte, die auch unsere sind, mit großen Verlusten. Dass die Ukraine so für Land, Volk, Sprache (die drei Elemente von Nationalstaaten) und übergreifende Werte kämpft, hatte Putin nicht erwartet. Für ihn gehen vermutlich die Begriffe Nation, Nationalismus und Nationalsozialismus in einander über und signalisieren, dass eine Nation, die unter dem Einfluss Russlands stand, nun zum Westen tendiert: **Wo Russen leben, kann sich eine Nation nicht von Russland abgrenzen, also sind dort irregeleitete Nationalisten, eben Nazis, am Werk.**

Wo der Westen Minderheiten bei der Integration unterstützt, knüpft Russland an die alte Größe an und stellt russische Minderheiten weltweit unter Schutz – das sei keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation, sondern das Kümern um Russen in Not und deren Befreiung: Russland ist, wo Russen leben. Während der Westen die NATIONALGrenzen der Russischen Föderation respektiert, fühlt sich Russlands imperiales Denken bedroht, wenn die Größe der Einflussphäre schwinden könnte (Konjunktiv!): in Russlands Sicht ist Platz für viele Völker und viele Sprachen mit einem Macht-Zentrum, das sich um alle und alles kümmert. Während der Westen auf dauerhaft bindende Ergebnisse von Verhandlungen zählt, sind sie Russland nur die Festschreibung eines aktuellen Stands bis ein neuer Stand möglich scheint.

Für mich wird die aktuelle Situation verständlicher, wenn ich diesen Unterschied Nationalstaat – Imperium mitdenke. Dabei kann die russische – dank der Abschottung von pluralistischen Informationen (also multipolarem Denken) – besonders gedeihen mit dem Westen als tradiertem Feindbild, dem gegenüber eine Obsession auch überzogene Reaktionen rechtfertigt. Und bei allem Respekt für diese andere Sicht, **sage ich für mich: Ich möchte nicht in einer Moskauer Teilrepublik leben.** Solange keine verlässlichen Vereinbarungen getroffen werden können, möchte ich, dass der West-Erweiterung Russlands Grenzen gesetzt werden, bin der Ukraine dankbar und hoffe, sie – und ggf. andere Nationen – werden lange unterstützt.

Vereinbarungen scheinen momentan nicht möglich, denn Russlands Politik erklärt Schritt für Schritt Vereinbarungen für nichtig bzw. setzt sich darüber hinweg: z.B. Völkerrecht, Menschenrecht, Genfer Konvention, ... und viele andere Verträge, die ich schon nannte. Wenn bei uns sofortige Verhandlungen gefordert werden, frage ich auf diesem Hintergrund: Bisher fordert Putin für Verhandlungen die Kapitulation des Opfers – mit wem soll also verhandelt werden? Über was? Mit welchem Ziel? Und welche Glaubwürdigkeit hätten die Vereinbarungen? Die Kernaussage des Kreml „Wo Russen leben, ist Russland“ steht über allen Vereinbarungen. Völlig irre erscheint mir die russische Argumentation im Sicherheitsrat, die Ukraine breche das Völkerrecht, weil sie „grundlos“ russischen Boden beschossen habe. Der Aggressor reklamiert das Völkerrecht für sich und fordert, die Ukraine habe jeden Gegenangriff auf den Angreifer einzustellen: Das sei die völkerrechtliche Grundbedingung für Verhandlungen. Das ist so verquer, dass ich zustimme: Es gibt nichts zu verhandeln.

Mit Ironie folgert ein litauischer Politiker, dass dann auch die Verträge von 1634 ungültig seien und das Großherzogtum Litauen die Ukraine, Polen, Belarus und Teile Russlands zurückfordere. Ganz ohne Ironie beschließt das japanische Parlament, Verteidigungsausgaben deutlich zu erhöhen und diskutiert die Stationierung von Atomwaffen – nach 70 Jahren strikter Ablehnung! Europäische Parlamentarier fragten bereits, warum sich die Ukraine an die Verträge von 1991 halten und atomwaffenfrei bleiben solle. Wenn Verträge bis hin zu UN-Charta und Völkerrecht

nicht mehr gelten, muss WIRKLICH ALLES neu geregelt werden. Oder die Völker schließen sich zusammen und bekunden gemeinsam, dass Russland sich durch das Überschreiten dieser roten Linie zum Paria gemacht hat. Wenn sich Russland unwohl und von unfreundlichen Nachbarn umringt fühlt, hat dies inzwischen eine Berechtigung.

Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann sieht Putin auf einem anachronistischen Weg: Seine imperiale Vision versperre den Blick auf die Realität der Geschichte und er räume aus dem Weg, was seine Vision störe – damit verhalte er sich antizyklisch zur globalen Gesellschaft, die immer pragmatischere Lösungen anstrebe. Sie hält das für fatal, denn damit „rast Putin in Gegenrichtung auf der Autobahn der Geschichte. Er ist genauso gefährlich wie ein Geisterfahrer.“

Der Auftrag, den Putin aus der Geschichte Russlands ableitet, verbindet sich im Volk nahtlos mit vielen Obsessionen zu einem „Feindbild Westen“ und wird zur Projektionsfläche für all das, was Russland ablehnt: Dominanz der Wirtschaft vor Gemeinwohl, ungebremstes Gewinnstreben und Konsumdenken, als Wirtschaftsliberalismus und Lobbyismus kaschierte Korruption, „Zeitgeist“ statt tradierten Werten bis in die Familien, frei diskutierbare Geschlechterrollen und natürlich die im Westen gepflegte Form von Demokratie, in der widerstreitende Strömungen schwache Regierungen inthronisieren.

„Komisch“, mag man denken, „manche Punkte treffen doch in Abwandlung auch auf Russland zu ...?“ Psychologisch betrachtet projiziert man auf eine Projektionsfläche alles, was man bei sich selbst nicht wahrhaben will, und macht sie damit zu einem äußeren Gegenüber, das man hassen und bekämpfen darf, ohne sich um die eigenen Anteile zu scheren. Wie diese Abspaltung eigener Anteile irrational ist, so zeigen auch Hass und Kampf irrationale Züge. Das macht plausibel, warum der Westen (und nur der Westen) immer der Feind sein MUSS, sonst müsste man sich mit „der Seele Russlands“ beschäftigen, auch mit ihren Ecken und Kanten, auch mit Schattenseiten und Abgründen, die in der Geschichte nach Aufarbeitung schreien, hätte nicht der Kreml genau diese verboten. Deshalb gilt undiskutierbar: Russen sind gute Menschen, Stalin war ein guter Mensch, Putin ist ein guter Mensch – denkst du anders, bist du ein Westler, der russophobe Propaganda erfindet und dessen Land von solchen Nazis befreit werden muss.

Kulturhistoriker in Ost und West fragen auf diesem Hintergrund immer wieder, was von „der russische Seele“ bliebe, würde man ihr den Westen nehmen. Ich neige der Meinung zu, es würde ihr plötzlich Vieles fehlen und wo bisher eine Projektionsfläche Vieles verbarg, würde dann ein Spiegelbild stehen – und wie bei jedem Spiegelbild gefiele auch den Russen manches nicht, was sie sehen könnten. Aber immerhin könnten sie dann etwas sehen, was bisher im Verborgenen liegt, vielleicht „Auch wir tragen in uns, was wir dem Westen vorwerfen!“. Wie in einer Therapie wäre das ein schmerzhafter Prozess, der nicht von heute auf morgen, nicht einfach durch – wie auch immer geartete – Neuwahlen erfolgt, sondern der Zeit braucht und ehrliche Begleitung durch (russische) Experten ihres jeweiligen Fachs, die sagen dürfen, was sie denken, auch im Diskurs mit KollegInnen anderer Länder.

Bis dahin aber stehen die Chancen gut, dass auch wir Opfer des „Ruschismus“ - eines fanatisierten, russischen Faschismus - werden. Wird der Kreml gar Opfer der eigenen Narrative, wenn ihn „rechts außen“ Cadyrow und Konsorten überholen? **Treibt der Kreml oder ist er schon getrieben?** Irgendwie hat Lawrow Anfang März richtig gesagt, die Weltordnung solle wohl verändert werden – er meinte den Westen, ich meine: der Kreml ist in dieser Richtung unterwegs, ob nun treibend oder getrieben.

3. Meine persönliche Prognose

Kann man Putin als Verlierer sehen? Nein, denn in der Kreml-Logik verbrauchen Nazis und NATO im Ukraine-Konflikt so viele Waffen und Soldaten, dass der Westen die Fähigkeit zu einem

„weiteren“ Überfall auf Russland verliert: Diese Entmilitarisierung ist ein Erfolg Putins. Sollte er Gebiete dauerhaft halten können, habe Russland dort den Genozid an Russen verhindert und sie befreit, unabhängig von der Frage, wieviele Befreiungsunwillige getötet, vertrieben oder verschleppt wurden – auch ein Erfolg. Sogar ein kompletter Misserfolg würde die postsowjetischen Narrative des Kreml unterstreichen, weil er am Beispiel Ukraine zeigt, dass der US-Kolonialismus die Weltherrschaft erkämpfen will und nur durch eine Koalition multipolarer Staaten unter russischer Führung zu stoppen ist – wenn nicht jetzt, dann eben in einem Jahr bei der nächsten Spezialoperation. Und innenpolitisch grenzt sich Putin als maßvoller Politiker der Mitte von Cadyrow, Lawrow, Medwedew, usw ab und empfiehlt sich damit dem Volk als besonnener Regierungschef: Wer nicht den 3. Weltkrieg will, ist für Putin. Mit diesem Schachzug wird die Demokratie-Bewegung mit Nawalny zur Bedeutungslosigkeit degradiert:

Ob Putin nun altersbedingt oder durch Putsch oder Krankheit aus dem Amt scheidet, bringt es Russland in mehrfacher Hinsicht an einen Scheideweg:

1. Vielleicht übernimmt ein „Rechts-Außen“ die Regierung, der sich bisher durch Weltkriegs-Fantasien hervortat: Ob er dann gemäßigtere Töne anschlägt, ist irrelevant. Um ihn herum würde ein Clan von Scharfmachern zu gerne alle möglichen roten Knöpfe drücken und ein Sinneswandel wäre unglaublich, vor allem aus Sicht des Westens: Nur nicht auf Vereinbarungen mit dem Kreml trauen, wenn dessen Führer heute die nukleare Vernichtung Europas skizziert und morgen Verhandlungen zustimmt!
2. Die Mannschaft im Kreml gehört zur Generation 60+ : Sie sind seit Jahrzehnten ein verschworener Bund, seit sie sich gegen Gorbatschovs Reformen fanden. Ihr persönliches Trauma ist der Untergang der UdSSR, ihr persönlicher Erfolg ist das Durchsetzen traditioneller Werte. Aber eine ganze Generation guter Führungskräfte bleibt ausgegrenzt, weil im Kreml niemand seinen Platz räumen wird – das ist die Generation der Übergangenen und die Ewig-Gestrigen werden Heute das Morgen bestimmen. Es erinnert an viele Familienunternehmen: Der Patriarch führt das Unternehmen bis ins hohe Alter, vergrault alle Nachfolger und geht mit seiner „Traditions-Firma“ unter. Im nächsten Jahrzehnt wird sich entscheiden, ob und wie Jüngere (ich rede von Über-50-Jährigen!) ihren Platz und den Raum für Veränderungen einfordern.
3. Putins mafiöse Clan-Strukturen werden nicht auf Dauer bestehen, auch nicht, wenn er – wie sich abzeichnet – versucht, eine Tochter in Position zu bringen. Zu Mafia-Strukturen gehören Clan-Kriege und das Ausschalten von Paten, auch aus den eigenen Kadern heraus. Putin selbst praktiziert das vorbildlich. Oder eine Gesellschaft wird der Mafia überdrüssig und weist sie in ihre Grenzen. Je schwächer Putin wirkt, umso eher wird er herausgefordert, auch weil er den urbanen Lebensstil schon länger stört.

Alle diese Entwicklungsmöglichkeiten sind zu sehen auf dem Hintergrund einer schwindenden Großmacht. Die Milliarden, die heute mit Oligarchen im Ausland sind oder als Yachten über die Meere schippern, hätte man in die Modernisierung Russlands investieren müssen bei gleichzeitiger Bekämpfung der Korruption: Dann wäre Russland auf lange Zeit eine Großmacht. Zur Zeit gibt Russland das Bild einer korrupten, heruntergekommenen Macht ab, die schon die Wartung des militärischen Fuhrparks nicht im Griff hat (haben wir auch nicht - ein anderes Thema).

Unser Problem heißt also: **Wie umgehen mit einem Land, das hinter manche Schwellenländer absinkt, das sich selbst für eine globale Großmacht hält und sich zur Expansion berufen fühlt, das in dieser Beschreibung eine aggressive Demütigung sähe und für das nach dem Dezimieren von Munition und Soldaten in der Ukraine der Schritt zum Einsatz von Atomwaffen kleiner wird?**

Meine Einschätzung ist: Die wirklich gefährliche Zeit kommt erst noch. Vier Szenarien sind in Kombination mit den oben genannten Scheidewegen möglich:

- A. Sollte die Ukraine annektierte Gebiete zurückerobern, sind die Kriterien der Verfassung der Russischen Föderation für den Einsatz von Atomwaffen erfüllt: Russland wird auf russischem Gebiet angegriffen, z.B. auf der Krim. Sollte es bei nuklearen Gefechtsfeldwaffen bleiben, macht Putin Russland auf Jahrzehnte hinaus zum Paria. Sollten sich Hardliner durchsetzen mit ihrer Behauptung, in der Ukraine würden amerikanische, britische, französische und deutsche „Nazi“-Truppen (und keine Ukrainer) kämpfen: Gute Nacht, Menschheit!
- B. Leider gibt es auch Anzeichen, dass die Ukraine nicht auf Jahre der „russischen Dampfwalze“ standhalten kann – mit Signalwirkung: Autokraten lernen, dass Grenzen nichts bedeuten und nur die Stärke des Militärs zählt: Es bedeutet auch, dass Russland nicht aufzuhalten ist und Putin wird sich auch nicht aufhalten lassen: Die Westerweiterung geht weiter und irgendwann erreicht die Frontlinie Deutschland. Ein lohnendes Ziel: Ostdeutschland ist die Russen (noch) gewohnt, der Westen ist finanzstark mit einer Wirtschaft, von der Russland träumt, dazu im Zentrum Europas und voller Protestler, die schon von der eigenen Regierung keine Weisungen annehmen, also entnazifiziert werden müssen. Dann wird eine europäische Kulturrevolution Goethe, Schiller, Shakespeare, Rousseau und andere vor dem Hintergrund „echter“ Kultur zurückstufen auf den Level von Ganghofer und Rosegger, Bach wird gerühmt werden für sein Lebenswerk von 20 Kindern. Ironiker wie Kierkegaard und Knapp sind dann ohnehin verboten ...
- C. Oder die gefährliche Zeit beginnt, wenn im Kreml die falschen Leute sind, denen in einer Krise dämmert, dass sie diese Krise nicht bewältigen werden und alle imperialen Wünsche darüber hinaus wahnhaft sind. Dann entscheidet sich, ob sie sich für eine Zusammenarbeit mit allen Nationen auf Augenhöhe entscheiden oder ob sie ein nukleares Inferno entfesseln, dem Narrativ folgend, die russophobe Aggression des Westens lasse ihnen keine andere Wahl. Dies halte ich für wahrscheinlich, da wichtige Personen in Russland die eigene Propaganda zu glauben scheinen und einen solchen Krieg lieber heute als morgen entfesseln wollen. Und ganz platt gesagt: Dann lieber heute als morgen, ehe nochmals zwei Generationen in der Warteschleife der Geschichte stehen, während unsere Welt ganz andere Probleme hat als einen Herrn Putin. Wenn sich die nuklearen Wolken verziehen, dürften auch CO₂-Ausstoß und Feinstaub kein Thema mehr sein, mit dem sich die Kalmare als unsere evolutionären Nachfolger rumschlagen müssten.
- D. Am unwahrscheinlichsten erscheinen mir mit einem Zeithorizont von 10 Jahren Entwicklungen in Russland, die zu einem breiten Rückhalt in der Bevölkerung führen für eine Politik gegen Korruption, gegen die Einheit von Regierung – Parlament - Rechtsprechung - Geheimdienst – Militär – Medien und für eine wirtschaftliche Konsolidierung nach dem Volkswillen (was nicht in unserem Sinne „Demokratie“ sein muss), Entzerrung der Gewalten und Vertrauensaufbau zum Westen. Gegen diese Entwicklung spricht, dass sie von Putins Clans unerwünscht ist, von der oligarchen Elite ebenfalls, von den Geheimdiensten bereits unterdrückt wird und das Volk vermutlich nicht mehrheitlich dahinter stünde. Schlechte Karten – kann man wohl vergessen.

Damit stehe ich heute an dem Punkt wie ca 1970: Wieder haben Irre die Macht, alles, was sich Millionen Menschen erträumt und aufgebaut haben, auszuknipsen. Besonders schlimm finde ich, dass Putin in 25 Jahren seiner Karriere ein Volk zu Faschisten machen konnte, deren Großeltern mit schwersten Verlusten gegen diese Ideologie kämpften. Ich lerne daraus, dass faschistisches Denken wohl in den meisten von uns steckt, jederzeit geweckt werden kann und uns verführt, uns mit Widerwärtigem überlegen zu fühlen. **Faschismus ist nie besiegt, sondern muss immer wieder niedergedrungen werden – zuerst in uns selbst.** Eigentlich eine Plattitüde seit den Versuchen von Stanley Milgram.

Wenn meine Deutung zutrifft, hat der Kreml aus seiner Perspektive bereits alle Argumente für jede weitere Eskalation. Wir dürfen also die Diskussionen um die Gewissensfrage, welche Position wir einnehmen, in Ruhe und mit Bedacht führen. Das hat den Nachteil, dass wir immer der Eskalationsdominanz Russlands „hinterherhinken“. **Andererseits dürfen wir befreit aufatmen als gäbe es keine Drohungen:** Wenn der Kreml will, wird er eskalieren und sieht sich dazu im Recht, unabhängig von dem, was wir tun. Die Deutung von Geschichte in Ost und West ist entkoppelt, ebenso die Ziele des jeweiligen Regierungshandelns, ein Großteil der Menschheit hat Statistenfunktion und wird ggf. als Kollateralschaden ausgebucht. Ein Nachteil für uns, aber ein Vorteil für die Erde, denn wenn 4 Milliarden weg sind, brauchen wir nicht mehr über die Klimakatastrophe reden (dann vermutlich auf Chinesisch).

Putin sucht seinen Erfolg in der erprobten Mischung aus militärischer Stärke, politischem Drohen und Deutungshoheit der Informationen: Die westlichen Sanktionen seien die Ursache für verminderte Gaslieferungen an Deutschland, deutsche Firmen würden zum Ausfall ganzer Pipelines führen, mit der aggressiven Verminung der Schwarzmeer-Häfen erpresse die Ukraine die Welt mit Hunger, die baltischen Staaten seien russisches Territorium unter einem Besatzerregime, der 2+4-Vertrag sei ohnehin nichtig, die Tribunale gegen Asow-Kämpfer seien juristische Aufarbeitung von Kriegsverbrechen wie vom Westen gefordert, ... - diese Argumente tauchen auch immer wieder im Westen in Medien und Parlamenten in der einen oder anderen Lesart auf. Putin pokert auf einen Erfolg auf dem Kriegsschauplatz um die Meinung von Gesellschaften: Vermutlich hofft er auf Spaltung und Destabilisierung, denn das wäre für ihn der einfachste Weg zum großrussischen Reich.

Dabei ist egal, was WIR tun und entscheiden, denn wenn nichts mehr Gültigkeit hat, ist alles jederzeit möglich. Ich habe an vielen Beispielen gezeigt, dass der Kreml täglich neu seine Wahrheit erfindet nach der Vorgabe „Was geht mich mein Geschwätz von gestern an“, teilweise entgegen allen Fakten. Aber genau das gibt viel Freiheit, weil kein Ursache-Wirkungs-Prinzip mehr besteht, weil alle Fakten jederzeit neu interpretiert werden können, weil faktengestütztes Abwägen von Handlungsoptionen unsinnig wird.

Mir fällt Heinz von Foerster ein, der sagte, nur die prinzipiell unentscheidbaren Fragen könnten wir entscheiden. Wo man eine Pro-und-Contra-Liste aufstellen kann, braucht es für die Entscheidung keinen Menschen, denn das Ergebnis unterm Strich entscheidet ja. Ist eine solche Aufstellung nicht möglich – und so schätze ich die Situation ein – ist eine Entscheidung des Menschen gefragt, die sich an seiner Einschätzung, seinen Überzeugungen und Werten orientiert. Während Viele Kanzler Scholz zu schnelleren und klareren Worten drängen, finde ich gut, wie er sich nicht Antreiben lässt, sondern spürbar in einem Entscheidungsfindungsprozess steckt und Entscheidungen abwägt: Er lässt sich nicht das Tempo in Putins Spiel diktieren.

Und wie ist Putin nun zu sehen oder zumindest: Wie sehe ich ihn? Ist er noch wie früher der „gerissene Fuchs“ oder falsch informierter Fehlentscheider oder kranker Polit-Eremit? Alle Medien stellen Hypothesen auf und bemühen Experten: ein Stochern im Nebel. Seine wirklichen Ziele werden wir vermutlich nie erfahren, denn der Kreml wird sie von den Ergebnissen her im Rückblick (neu) definieren – siehe „1984“, Ministerium für Wahrheit. Also: In der Vergangenheit war Putin bestens informiert, gerissen und mächtig. Eine Denk-Blase sehe ich als zwangsläufig angesichts der zielstrebigen Kritiker-Ausrottung: Er ist also immer noch gerissen und mächtig. Leider braucht Gerissenheit auch gute Informationen: Er wird bald nur noch mächtig sein. Wenn er irgendwann merkt, dass er sich nur noch mächtig fühlt, wird es ernsthaft gefährlich für ihn.

Mangels Lebenszeit (69!) wird er seine Vision eines russischen Großreichs nicht mehr erreichen. So lange aber ist er der Verantwortliche, der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Einsatz geächteter Waffen, systematische Zerstörung ziviler Ziele, Ermordung von Zivilisten, Vergewaltigungen, Raub und Diebstahl als Strategie gegen mehr als ein Volk einsetzte. Polens Präsident

fordert in einem Kommentar zur geschichtlichen Entwicklung der Ideologie einer „russischen Welt“, die unter geschichtsfälschendem Etikett einer historischen Mission andere Länder bedroht und überfällt, einen entschiedenen Kampf gegen diese Ideologie; ich stimme ihm zu mit einer Befristung: **SOLANGE sich russischer Imperialismus unter dem Vorwand der Entnazifizierung (also faktisch der Ermordung Andersdenkender) ausbreiten will, muss unser Bestreben eine Ent-Putinifizierung sein, aus einem einzigen Grund – wir denken anders.**

Das kann aber nur im Kontext unseres Systems, unseres Denkens und unserer Werte erfolgen – sonst werden wir wie er. Dazu gehört eine offene, auch kontroverse Diskussion von Geschichte, insbesondere der Geschichte des Faschismus in Europa (einschließlich neuerer Ausprägungen wie Populismus). Mit der bei uns gepflegten Diskussionskultur sollte dies mehr und tiefgreifender als bisher möglich sein – und nicht nur in verstaubten Historienarchiven oder in akademischen Zirkeln. Geschichte prägt ein Volk und sein Selbst-Bewusstsein. Das umfasst auch Schmerzhaftes, wo wir kopfschüttelnd auf unsere Vor-Generationen blicken, und manchmal scheint mir, etwas so Unheilvolles wie die Nazi-Geschichte durchzieht wie ein Fluch noch die nächsten Generationen (was eine so alte Weisheit ist, dass sie bereits in der Bibel stand):

1968 trat ein Gesetz in Kraft, wonach Morde während des Krieges, aber außerhalb kriegerischer Handlungen (also z.B. Massenhinrichtungen, Geiseler-schießungen, ...), nicht mehr als Morde, sondern als Totschlag verfolgt wurden. Gut 20 Jahre nach Kriegsende kann das Sinn machen. Das Gesetz wurde von einer Judikative vorgebracht, in der damals Juristen in allen Funktionen und Positionen saßen, die bereits unter Hitler (Un)Recht gesprochen hatten. Das Gesetz wurde von einer Legislative verabschiedet, in der damals noch Abgeordnete mit Nazi-Vergangenheit saßen. Durch dieses Gesetz wurden ab 1969 Gräueltaten der Kriegsjahre zu Totschlag. Aber Totschlag verjährt nach 20 Jahren und damit waren alle Mörder freigesprochen. Meine Eltern-Generation hat diese Schuld auf sich genommen: Es gab keinen Aufschrei, keine Demos, kein Entsetzen, nicht einmal zur Kenntnis genommen hat man dieses Unrecht zum Schutz kaltblütiger Nazis, die sich selbst per Gesetz freisprachen. **Das ist Schuld.**

Und meine Generation darf auch nicht die Augen verschließen vor Schuld, die wir selbst auf uns genommen haben. Ich gehöre nicht zur Kriegsgeneration und dennoch trage ich Mitschuld an Nazi-Unrecht und mein Wohlstand gründet darauf, dass ein Heer von Zwangsarbeitern, KZ-Insassen und Displaced Persons nie eine Entschädigung erhielt: zuerst wurden sie im Londoner Vertrag auf einen Friedensvertrag mit Deutschland nach einer Wiedervereinigung vertröstet, nach der Wiedervereinigung wurden sie als Einzelfälle auf den Prozessweg verwiesen, weil es ja keinen Friedensvertrag gab (sondern den 2+4-Vertrag) und inzwischen sind fast alle tot. Das ist Staatsversagen, das ist eine Schande und es ist meine Schande, die Zusammenhänge erst in den letzten Jahren verstanden zu haben: Die Zusammenhänge haben mich nicht interessiert, die Menschen haben mich nicht interessiert. **Das ist Schuld.**

Ich lerne daraus: Es führt in eine gefährliche Vertuschungszone, wenn sich Regierungen zu bedeutenden Geschichtslehrern ihrer Nation aufschwingen und kraft Amtes Faktenverdrehung als Wahrheit verkündet. Dazu gehört Helmut Kohl, der immer beteuerte, aus der Geschichte lernen zu wollen, ebenso wie Putin, der „Unterricht“ in Reden erteilt. **Regierende und Politiker brauchen die öffentliche Diskussion als Gegenüber auch bei uns noch mehr als bisher.** Mit dem Verbot von Diskussion beginnt Willkür, Unrecht und Schuld.

Ich bin sicher: Putin hofft auf einen NATO-Einsatz – das würde jeden Kritiker zum Schweigen bringen, sein Volk hinter ihm versammeln, härteste Reaktionen rechtfertigen und alles, was bisher Propaganda war, bestätigen: „Seht – die Aggressoren und Nazis greifen uns an!“ Diese

Freude darf man ihm nicht machen, auch wenn seine Propaganda die Rolle von NATO, Westen und einzelnen Nationen bei jeder Gelegenheit als kriegstreibende Partei darstellt. Nur dann wird er eines Tages seinen historischen Platz einnehmen zwischen Stalin, Mao und Hitler. Je mehr er diesen Platz einnimmt, umso mehr werden wir in Russland schrecklich bekannte Aussagen hören: „Das haben wir nicht gewusst, ...“, „DIE haben es immer anders dargestellt, ...“, „Was hätten wir denn tun sollen?“, „Ich konnte doch gar nicht anders, ...“ – so bekannt, so bekannt, Weil ich selbst nie einen Diktator stürzen musste, werfe ich den Russen nicht vor, so lange unter Putin gelebt zu haben, aber irgendwann wird ihr Rückblick auf diese Jahre zeigen, was von ihnen zu halten ist. Hoffentlich mehr als von manchen Deutschen, die nie „rechts“ waren – nicht unter Hitler, nicht danach, nicht heute: Kennzeichen von Faschisten scheint zu sein, dass sie nie dazugehörten.

Nur Eines ist mir keine Frage: Russen haben in der Ukraine nichts verloren, sie verstoßen gegen Völker- und Menschenrecht. Und ich fühle Scham gegenüber den Ländern, die ähnliches erlebten ohne eine klare Reaktion des Westens. Das ist meine Überzeugung, seit ich jene Gespräche mit Älteren hatte über „unsere armen Landser vor Stalingrad“: Jedes „Ja, aber ...“ und „Man hätte doch ...“ vernebelt die Wahrheit und macht Opfer zu Tätern. **Wenn wir das akzeptieren, haben wir uns innerlich bereits von Menschenrechten, Völkerrecht, UNO und vielem mehr verabschiedet um unseres lieben Friedens willen oder für einen warmen Arsch im nächsten Winter.**

Vielleicht sind Analyse und Ironie als kognitiver Filter ein gewisser, emotionaler Schutz. Als die Diplomatin Madeleine Albright (+ 2022) mit Russland über Abrüstungsverträge sprach, trug sie einmal eine Brosche in Form einer Cruise Missile. Russlands Außenminister fragte, ob das ein amerikanischer Raketenabfangjäger sei. Sie erwiderte: „Ja. Wir stellen davon ganz winzige her. Lassen Sie uns verhandeln.“ Vielleicht kann diese Haltung inspirieren.

Was kann mir Putin nehmen? Mein Leben war gut, ich habe viel Sinnvolles getan, länger als gedacht – das kann er mir nicht mehr nehmen. Putin kann mir die erhoffte, emotionale Entspannung des Ruhestands einschränken: Es ist nicht spaßig, morgens erst mal im Internet zu schauen, ob ein Schlagabtausch konkreter wurde. Aber das kenne ich schon aus heißeren Phasen des Kalten Krieges. Was kann er mir also nehmen, wenn das letzte Zimmer ohnehin eine reduzierte Raumhöhe hat? Er versetzt mich mit Worten und Taten ins Jahr 1970 zurück – nichts Neues, enttäuschend: Ich wünsche mir einen Gorbatschow zurück!

Nüchterne Konsequenz eines alten Mannes im Westen: Bevor ich einem Diktator die (All-)Macht gebe, über mich und die Welt zu herrschen wie er will, soll der alte Mann im Osten halt tun, was die Geschichte mit seinem Namen verbinden wird. Aktuell kann er nicht mehr die Größe Russlands bestimmen, sondern vermutlich nur noch die Größe des Untergangs: sein persönliches Ende oder das seiner Elite oder der Russischen Föderation oder der globalen Zivilisation.

Deshalb: ein Fazit

ICH BIN FÜR – bei aller Kritik am Westen – ...

- ... klare Geradlinigkeit, die keinen Schritt weiter über grundsätzliche Grenzen duldet:
- ... 1. Einhaltung von Menschenrechten, Völkerrecht, UN-Charta, ... gegenüber allen Nationen in möglichst gleicher Weise.
- ... 2. das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, umso mehr weil ich weiß, wie oft auch der Westen dieses Recht aushöhlen will.
- ... 3. die Verfolgung von Verbrechen gegen Völker-, Menschen- und Kriegsrecht.
- ... Einschränkungen, die uns treffen als Konsequenzen geradliniger Entschlossenheit.

- ... konsequenten, zügigen Umbau der Energie-Struktur unter Einbeziehung sinnvoller Diversifikation und innovativer Technologien.
- ... die Absicherung der NATO-Grenzen unabhängig von dem Vertrag mit Russland, den Putin bereits gebrochen hat.
- ... die Stärkung der UNO und ihrer Gremien bei allem, was zu globalen Lösungen beiträgt.
- ... die Unterstützung der Ukraine, vor allem auch durch USA und Großbritannien (als Bürgen für die Sicherheit der Ukraine) und für deren Unterstützung durch Europa.
- ... eine auch kontroverse, historische Bearbeitung aller Fragen rund um Faschismus und Verbrechen ohne Zensur und ohne vorteilnehmendes Diktat der jeweiligen Politik.
- ... Neubeschaffung von Bundeswehr-Gerät „state of art“, weil die Instandhaltung von altem Zeug bald genausoviel kostet (weiß jeder, der einmal ein älteres Auto besaß).
- ... Bevorratung von Bundeswehr-Gerät; es geht nicht, dass Munition alleine schon für größere Übungen erst bestellt, hergestellt und geliefert werden muss.
- ... eine effiziente, starke, defensive Bundeswehr und deshalb für eine drastische Veränderung ihrer friedenseingelullten, verschlafen-deutschen Verwaltungsstrukturen – Oligarchen zeigen, dass man für 140 000 000 Euro ganz andere Schiffe bekommt als eine Gorch Fock, unser Museums-Schul-Schiff.
- ... die 100%ige Respektierung aller Grenzen, auch zu Russland.
- ... klare Reaktionen, sollte Russland Grenzen zu Europa überschreiten: Keine 2. Krim!

ICH BIN NICHT FÜR ...

- ... eine Hochrüstung des Westens - die NATO ist stark genug.
- ... westliche Eskalationsschritte, egal welche Provokationen noch folgen mögen.
- ... Geschichte in der Deutungshoheit von Politikern.
- ... europäische oder deutsche Lieferungen von Waffen mit großer Reichweite an die Ukraine direkt, weil dies – trotz Völkerrecht - ein Eskalationsschritt ist.
- ... Bundeswehr-Ausrüstung, die üblicherweise vorrangig für Angriff genutzt wird, weil sie unser Bekenntnis zur Verteidigung (auch in unserem Denken) verwässert.
- ... eine breite Wehrpflicht, weil wir spezialisierte Fachleute in der Bundeswehr brauchen und einen Schwung von Leuten, die ihnen zuarbeiten, aber kein „Kanonenfutter“.
- ... einen Einsatz unserer Truppen außerhalb des NATO-Gebiets, auch nicht zu Ausbildungsmissionen, nach denen die Ausgebildeten gegen das eigene Volk eingesetzt werden (insbesondere nicht dort, wo parallel dazu Söldner-Truppen bezahlt werden).
- ... andere Missionen, die schleppend anlaufen, sich ziehen wie Kaugummi und überstürzt aufhören (ja, ... - verstanden).
- ... eine Politik, die unsere Soldaten vermeidbaren Gefahren aussetzt und die zuweilen das Bewusstsein missen lässt, wer für Berliner Entscheidungen den Kopf hält.
- ... Abhängigkeiten – nicht bei Masken, nicht bei Gas und Öl, nicht bei Seidenstraßen-Produkten, nicht bei Klopapier, ... : Diversifikation ist eine alte Idee.
- ... Lobbyisten, die ihre Geschäfte so betreiben, dass sie skrupellos die Grenze zum Landesverrat aufweichen, und ggf. entschädigungslose Zerschlagung der Konzerne: Wenn Aktionäre alles verlieren könnten, gibt es Wichtigeres als den Quartalsbericht.
- ... die Beibehaltung von Veto-Rechten in der UNO und ihren Gremien: das ist überholt und schadet der Zusammenarbeit auf Augenhöhe bei globalen Problemen.

Damit ist klar, dass ich mich im weitesten Sinne dem Denken von Dietrich Bonhoeffer anschließe: Wenn ein Verrückter durch die Straßen rast und Menschen überfährt, muss man ihn aufhalten - das ist man den Menschen schuldig.

Zu meinem Umgang mit Quellen

Dies ist keine wissenschaftliche Arbeit, sondern die Zusammenfassung meiner Gedanken zu einem Thema, das mich betrifft und betroffen macht: Deshalb kein Literaturverzeichnis, sondern nur eine Information, wie ich mit Quellen umgehe.

Wir im Westen haben Zugang zu vielen Informationen und es gibt viele Journalisten, die glaubwürdig gut Bericht erstatten. Sicher hat auch unsere Regierung Wünsche an die Medien, die zu einer tendenziösen Journallie (Kampfbegriff!) führen können, aber sie gibt nicht Inhalte oder Formulierungen bei Strafandrohung vor: Lass uns das „Freiheit“ nennen.

Unglaublich erscheint mir jedes Lauffeuer im Internet: Da vermute ich Sensationsgeilheit oder Troll-Aktivität – es kann mir egal sein, da ich es nicht beachte und sollte ein wahrer Kern enthalten sein, begegnet er mir in seriösen Nachrichten. In diese Rubrik fällt für mich auch alles in Foren, Facebook, Insta, Twitter, Ich halte es für eine tragische Illusion zu glauben, „persönliche“ Kontakte zu Gleichgesinnten könnten zur Wahrheit führen – ich sehe das Gegenteil.

Fragwürdig erscheinen mir grundsätzlich regierungsnahen Pay-TVs wie ARD und ZDF. Bei den Öffentlich-Rechtlichen buhlen mir zu sehr die Parteien um Sitz und Stimme im selbsterschaffenen System von Zwangs-Pay-TV als dass sie glaubwürdiger wären als jene, bei denen man ganz offiziell Sendezeit und Produktplatzierungen nach Preisliste kaufen kann. Guter Journalismus macht sich für mich eher an Personen fest, weshalb ich bei Artikeln und Kommentaren meist erst auf die AutorInnen und deren Vita schaue.

Relativ glaubwürdig erscheinen mir Mitteilungen von Nicht-Regierungs-Organisationen, unabhängigen Journalisten-Netzwerken und UN-Behörden, vor allem, wenn Informationen von verschiedenen Seiten ohne gemeinsame Quelle berichtet werden. Dazu gehören für mich auch bekannte Fakten-Checker, in deren Artikeln auf verschiedene Quellen verwiesen wird.

Die Sichtweise russischer Medien (in Schriftform) lassen sich auch bei uns empfangen über VPN und Translate-Programme. Manches, was ich nach westlichen Medien schier nicht glauben kann, in russischen Medien mit Übersetzung nachzulesen, kann erschreckend und erhellend sein.

Ich lese und bedenke diese Informationen nicht nur, sondern archiviere, was nicht nur tagesaktuell, sondern journalistisch überzeugend neue Aspekte umfasst und prägnant darstellt. Die digitale Bibliothek führe ich seit Jahrzehnten zu allen Themenbereichen, die mich interessieren, seit die digitale Welt meine Stichwortkartei – begonnen im Studium – abgelöst hat. Sie hält strukturiert und verschlagwortet rund 25 000 Einträge bereit. Das heißt auch: Viele eindruckliche Artikel und Kommentare kann ich jederzeit nachlesen.

„Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“

Ich meine damit nicht Putin, der so viele „Wahrheiten“ und Wendungen verkündet, dass eine Journalistin meinte, seine Worte „Lügen“ zu nennen sei eine Beleidigung für alle Lügen. Ich meine damit all die Menschen, die mit aufrechter Überzeugung von einer Wahrheit berichten, die sie als Wahrheit erkannt haben und die sie nun vertreten, für die sie eintreten mit vielen Worten und hoffentlich auch Taten. Wenn du bis hierher gelesen hast, bist du wahrscheinlich ein Mensch, der selbst den richtigen Weg und die Wahrheit sucht.

Nun denn: Hier habe ich dir auf fast 40 Seiten die Wahrheit verkündet. Und schon werde ich zu einem Lügner, der mit aufrechter Überzeugung von dem berichtet, was EINER Person als Wahrheit erscheint: mir selbst. Es sind MEINE Gedanken, die sich aus MEINEN Informationen zusammenfügen in einer Art und Weise, die genau MIR entspricht mit MEINEM Wissen, MEINEN Erfahrungen, MEINER Biographie, Und zuletzt braucht es für dieses Ergebnis genau MEINEN

Apparat für die notwendigen Denkleistungen: eben MEIN Gehirn, das so konstruiert ist, dass es MEINE Gedanken in dieser einzigartigen Weise zu MEINER Wahrheit konstruiert.

Diese Einschränkung muss gesagt sein, damit nach all den Seiten für mich nicht das Gefühl bleibt, ein eloquenter Lügner zu sein, der zwar alles aufrecht schildert, aber doch DICH einfangen will wie der Rattenfänger von Hameln: Prüfe meine Gedanken. Prüfe sie nicht nur auf Schlüssigkeit, sondern suche du deine Wahrheit, die eine andere sein wird als meine, weil du eine andere Person bist. Du wirst vielleicht auf andere Gedanken kommen, wirst andere Wahrheiten (er)finden, wirst andere Lösungsansätze sehen und hoffentlich anpacken: Da siehst du, wie wichtig Gedankenaustausch ist – wir tauschen ja nicht einfach immer dieselben Gedanken hin und her, sondern sie entwickeln sich weiter und mit den Gedanken hoffentlich auch die Menschen. Das meinte auch Heinz von Foerster (ein interessanter Mensch – mal googlen!), von dem die Überschrift stammt.

© Juni 2022 Altheim Alb
Wolfgang Knapp